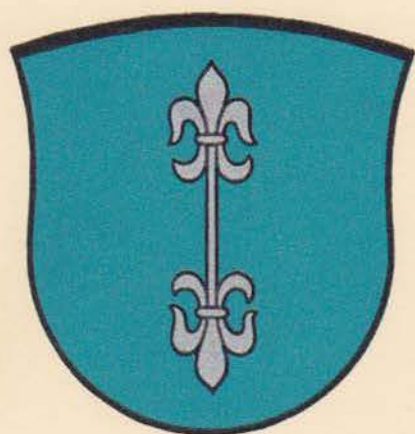


NEUJAHRSBLETT
VON DIETIKON
1960



Neujahrsblatt von Dietikon 1960

13. JAHRGANG

**Die Sekundarschule
Dietikon-Urdorf**

VON KARL HEID
MIT ANHANG VON JAKOB GRAU

**Herausgegeben von der
Kommission für Heimatkunde Dietikon**

BUCHDRUCKEREI OSCAR HUMMEL DIETIKON

Zum Geleit

Auf das Schuljahr 1958/1959 ist die Sekundarschulgemeinde Dietikon-Urdorf aufgelöst worden, nachdem der Kantonsrat in seiner Sitzung vom 26. November 1956 den diesbezüglichen Antrag der Erziehungsdirektion gutgeheißen hatte. Durch den andauernden Bevölkerungszuwachs sind in Urdorf die Voraussetzungen zur eigenen Führung einer Sekundarschule geschaffen worden. Ein Stück Schulgeschichte hat damit ihren Abschluß und — wir hoffen auch — ihre Erfüllung gefunden.

Das vorliegende Neujahrsblatt versucht die Geschichte der Sekundarschule Dietikon-Urdorf festzuhalten. Geschichte kann aber nur Geschichte bleiben. All die persönlichen Probleme, Freuden, Hoffnungen, Entsagungen, welche, wie heute, auch in früherer Zeit mit der Schule verbunden waren, bleiben ungeschrieben. Die wesentlichen Aufgaben der Schule sind die gleichen geblieben. Die Lösung dieser Aufgaben aber ist fast von Generation zu Generation mühsamer geworden. Darum wird es notwendig sein, den Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Und wenn diese Schrift dazu beitragen kann, das Interesse an der schönen Aufgabe der Schule zu wecken und zu fördern, so ist zweierlei erreicht worden: das Verstehen des Gestern und das Glauben an morgen.

Dietikon, im Herbst 1959.

Charles Dähler,

Präsident der Schulpflege Dietikon.

Gründung und Entwicklung bis 1870

Den ersten Anstoß zur Gründung von Sekundarschulen im Kanton Zürich gab der Ustertag vom 22. November 1830. Dort wurde vom Gemeindeammann J. J. Steffen aus Wädenswil eine Verbesserung des Volksschulwesens gefordert. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich schlug 1832 die Errichtung von höheren Volksschulen auf dem Lande vor, aus der später die Sekundarschule hervorging. Das Gesetz über die höhere Volksschule vom 18. Februar 1833 teilte den Kanton Zürich in fünfzig Sekundarschulkreise ein. Als Sitz der Schule kam diejenige Gemeinde in Frage, die das Schullokal und die Lehrerwohnung stellte.

Für das Limmattal war ursprünglich nur ein Sekundarschulkreis vorgesehen. Bald aber bildeten die rechtsufrigen Gemeinden der Limmat den 1. Schulkreis und die linksufrigen Gemeinden den 5. Schulkreis. Vorerst nahm sich der «Gemeinnützige Limmatverein» mit Pfarrer J. Sprüngli in Schlieren als deren Präsident der Gründung einer provisorischen Sekundarschule in Schlieren an. Im Jahre 1833 ward im Pfarrhaus zu Schlieren die erste Sekundarschule in Schlieren betrieben. Darüber und wie es weiterging, gibt uns das nachfolgende Schreiben von Pfarrer Sprüngli an die Schulpflege Katholisch Dietikon Auskunft.

Wohlehrwürdiger Herr Präsident!

Verehrteste Herren Schulpfleger!

Die Ihnen unterm 26. October 1832 empfolene provisorische Secundarschule im Pfarrhaus zu Schlieren hatte sich im Laufe des zu Ende gehenden Jahres des Besuches von 28 Knaben aus der Umgegend zu erfreuen, von welchen 23 am Schlusse des Curses vor acht Tagen eine Prüfung vor den Herren Präsidenten der umliegenden Gemeindeschulpflegen und vor ihren Vätern bestanden.

Von mehrer Seite ward danne der Wunsch gegen mich ausgesprochen, es möchte diese Anstalt noch so lange fortbestehen, bis wir eine gemeinschaftliche Secundarschule für beide Limmataufer hätten. Allein angehäuften Geschäfte, — besonders in pfarramtlichen Sachen — und oft unterbrochene Gesundheitsumstände hatten mich zu dem Entschlusse gebracht, dieses Unternehmen, das beim Eintritt neuer Schüler ungleich schwieriger als früher werden muß, aufzugeben; — es wäre denn, daß sich irgend ein tüchtiger Gehülfe fände.

Ein solcher hat sich nun wirklich in der Person eines jungen Mannes, Herrn Heinrich Nägeli von Kirchberg, gefunden, welcher im Seminar zu Küsnacht und bis zur Stunde in der Industrieschule zu Zürich sich auf eine solche Lehrstelle vorbereitet hat. Seine Gemüthsart und seine Kenntnisse berechtigen uns zu der Hoffnung, er würde unserer Jugend von wahren Nutzen seyn können. Besonders in der Mathematik wie auch in der deutschen und französischen Sprache ist er ausgezeichnet.

Würde sich nun eine hinreichende Anzahl von etwa 25 Schülern vorfinden, welche diese Anstalt mit Anfang des Neujahres besuchen wollten, so gedenke ich, in Verbindung mit diesem Lehrgehülfen noch einen solchen Versuch zu wagen, und dann in allen den vom Gesetze für die Secundarschulen als obligatorisch bezeichneten 5 Fächern 5 volle Tage der Woche Unterricht zu geben.

Das Lehrgeld muß ich dabei auf 5 Neuthaler im Jahr festsetzen, und verspreche auch diesmal möglichste Sparsamkeit in Anschaffung der Lehrmittel. Sollten alltagsschulpflichtige Knaben, welche erst mit nächster h. Ostern entlassen würden, von den löbl. Schulpflegen jetzt schon bei mir eintreten die Erlaubnis erhalten, so wird der Alltagschullohn den Lehrern der betreffenden Gemeinden unverkümmert aus den 5 Neuthalern ersetzt.

Ihre gütige Mithilfe auch diessmal ansprechend ersuche ich Sie daher, auf irgend eine Sie schicklich dünkende Weise Ihre E. Gemeinden von dem Fortbestande meiner Anstalt in Kenntniß zu setzen, und diejenigen Eltern, welche geneigt wären, Knaben vom 12. bis 15. Altersjahre mir zu übergeben, aufzumuntern, sobald als möglich — wenigstens vor dem 12. Januar d. f. J. mir davon Anzeige zu machen, damit ich die nöthigen Einrichtungen treffen könne.

Mich Ihrem ferneren Wohlwollen bestens empfehlend, versichere ich Sie meiner steten Hochachtung und Ergebenheit

Ihr bereitwilligster

Schlieren, den 22. Dec. 1833.

J. Sprüngli, Pfr.

Kurz vorher hatte Pfarrer Sprüngli einen Aufruf an die Bevölkerung des Limmattals versandt, um Beiträge für die künftige Sekundarschule zu sammeln. Die Sammlung erbrachte den Betrag von 1100 Gulden. Ferner versicherte er, daß für 1834 ein Staatsbeitrag von 100 Gulden und für 1835 sogar 150 Gulden zu erwarten seien. Ein Gebäude mit zwei Lehrzimmern, jedes für sechzig Schüler berechnet, mit einer angebauten Lehrerwohnung und Platz für eine weitere Lehrerwohnung sollte auf 3000 bis 4000 Gulden zu stehen kommen, sofern die Gemeinden das Material dazu ohne Berechnung liefern würden.

Der ideale Pfarrherr führte auch für das 1834 die Sekundarschule in gleicher Weise weiter. Das Projekt der Erstellung eines Schulhauses ließ sich mangels genügender Finanzen nicht durchführen. Dagegen gelangte Pfarrer Sprüngli am 3. Oktober 1834 an die Bewohner des Limmattals mit der Bekanntmachung, daß ab 1. Januar 1835 in Ober-

engstringen für den 1. Sekundarschulkreis (rechtes Limmatufer) eine solche Schule mit einem Lehrer eröffnet werde, wozu auch die Jugend des V. Kreises (linkes Limmatufer) zu den nämlichen Bedingungen angenommen werde. Für 10 Gulden Unterrichtsgeld, wobei der Schiffslohn über die fahrbare Brücke bei Unterengstringen inbegriffen sei. Der Staatsbeitrag für den V. Schulkreis solle einstweilen gesammelt und als Fonds für eine künftige eigene Schule angelegt werden. Ferner ersuchte Pfarrer Sprüngli die Pfarrämter, die Eröffnung der Schule von der Kanzel herab bekannt zu geben und die Jugend zum Besuch der Schule einzuladen.

So ward am 5. Januar 1835 mit zwanzig Schülern die Sekundarschule in Oberengstringen eröffnet. Die Gemeinde stellte das Schullokal und die Lehrerwohnung. Erster Lehrer war Anton Bachmann, geboren 1803 und Bürger von Dielsdorf. Er amtierte von 1835 bis 1840. Mit den Jahren sank die Schülerzahl, bis im Jahre 1837 noch deren sieben verblieben. So kam es, daß im Jahre 1839 die Schule nach Höngg verlegt wurde und die Schüler wieder dorthin zu pilgern hatten. Gleichzeitig wurde in Altstetten eine Schule für das linke Limmatufer eröffnet. Es kam aber wieder besser in den unteren Gemeinden des Kreises I. Die Schülerzahlen vermehrten sich, und so kam im Jahre 1843 die Sekundarschule wieder nach Oberengstringen zurück. Die Gemeinde stellte für 15 Gulden (später um 35 Franken) pro Jahr das Schulzimmer. Als Lehrer amtierte der 1820 geborene Heinrich Schultheß von Bubikon. Er wird als besonders fromm geschildert, der auch eine Reise nach Palästina machte und darüber ein Buch herausgab.

Die Schülerzahl wuchs, der Schulort konnte nicht mehr leisten, wobei die unteren Gemeinden ein kleineres Kontingent Schüler stellten als Höngg. Deshalb bewarb sich Höngg um den Schulort, ebenso als Schulkreis, während Ober- und Unterengstringen und Weiningen einen weiteren Schulkreis bilden wollten. Es verblieb aber beim alten Schulkreis und Höngg stellte das Schulzimmer und 11 000 Franken, den sogenannten Wettingerfonds, der aus dem Erlös der einstigen von Höngg angekauften und in einzelnen Stücken wieder verkauften Reben des Klosters Wettingen stammt, in das Sekundarschulgut. Ab Ostern 1871 wurde wieder in Höngg Schule gehalten. Im Jahre 1874 waren die Bemühungen von Weiningen um eine eigene Sekundarschule von Erfolg gekrönt und damit die Lostrennung von Höngg gemacht. Doch auch Oberengstringen kam noch zu seiner Sekundarschule, allerdings erst im Jahre 1955, da genügend Schüler vorhanden waren und Höngg an Platzmangel litt.

Vorher aber war ein Ereignis eingetreten, das Anlaß zur Gründung einer Sekundarschule in Schlieren gab. Die linksufrigen Gemeinden Dietikon und Urdorf bemühten sich schon lange mit Schlieren zusammen um eine zentral gelegene Schule in Schlieren. Die Schülerzahlen rechtfertigten diesen Anspruch. So ward im Jahre 1846 in Schlieren die neue Sekundarschule eröffnet, die Schule in Altstetten aufgehoben, weil nun Schlieren gut im Zentrum lag. Für die ersten Jahre errichtete man im neu erbauten Schulhaus an der Badenerstraße ein Schullokal; als dieses zu klein wurde an der Urdorferstraße 10, wo sie bis 1870 blieb.



Abb. 1. Schulhaus an der Badenerstraße in Schlieren, erbaut 1843/45.
Aufnahme 1910.

Die Frequenzen dieser Schule sind uns überliefert:

	<i>Albisrieden</i>	<i>Altstetten</i>	<i>Schlieren</i>	<i>Urdorf</i>	<i>Dietikon</i>	<i>Total</i>
1850/51	3	5	6	5	5	24
1851/52	1	8	12	4	6	31
1852/53	—	8	6	3	7	24
1853/54	—	7	7	3	4	21
1854/55	3	8	5	3	5	24
1855/56	4	9	3	2	7	25
1856/57	2	7	4	2	6	21
1857/58	3	3	8	3	5	22
1858/59	4	5	7	3	8	27
1859/60	3	3	8	3	6	23
1860/61	2	3	8	2	10	25
1861/62	2	5	7	1	7	22
1862/63	3	8	4	2	9	26
1863/64	4	13	2	1	8	28
1864/65	4	16	6	2	16	38
1865/66	3	7	8	1	10	29
1866/67	2	2	8	—	3	15
1867/68	—	3	6	—	11	20
1868/69	1	7	7	1	13	29
1869/70	3	7	10	4	9	33



Abb. 2. Schulhaus an der Urdorferstraße in Schlieren. Erbaut 1732.
Aufnahme 1910.

Bald machten sich Bestrebungen geltend, in Dietikon eine Sekundarschule zu gründen, für Reformiert und Katholisch Dietikon und Urdorf. Die Trennung ward im Jahre 1870 Tatsache, Schlieren, Altstetten und Albisrieden bildeten einen Schulkreis mit Altstetten als Schulort. Dies blieb so bis zum Jahre 1901, wo jede der drei Gemeinden künftig eine eigene Sekundarschule erhielt.

Die Sekundarschule Dietikon

Die Bestrebungen, in Dietikon eine Sekundarschule zu gründen, gehen bis zum Jahr 1869 zurück. Am 2. August 1869 richtete Pfarrer A. Grob in Urdorf im Namen der Reformierten Schulpflege an die Katholische Schulpflege die Anfrage, ob sie geneigt wäre, mit ihnen eine Kommission zu bilden mit der Aufgabe, zu studieren und Antrag zu stellen, ob Dietikon, sich um eine Sekundarschule bewerben solle. Bereits am 20. Dezember 1869 stellten beide Schulpflegen an die Bezirksschulpflege das Gesuch, mit Urdorf einen eigenen Kreis zu bilden und sich vom Kreis Schlieren zu lösen. Die Gemeinde Dietikon war im Fall, Schullokal und Lehrerwohnung anzubieten, da beabsichtigt sei, dafür das katholische Schulhaus anzukaufen, wozu bereits 2000 Franken bereitgestellt wären. Durch die Gründung der Schule würde auch der Steuerfuß nicht verändert.

Regierungsratsbeschluß vom 28. März 1870

Betreffend: Abtrennung der Schulgenossenschaft ref. und kath. Dietikon und Urdorf vom Sekundarschulkreis Schlieren und Erhebung zu einem eigenen Sekundarschulkreise hat sich ergeben:

A. Mit Zuschrift vom 22. Dezember stellte Herr Hanhart-Solivo in Dietikon namens der Schulpflegen kath. und ref. Dietikon das Gesuch, es möge diesen beiden Gemeinden nebst Urdorf bewilligt werden, einen eigenen Schulkreis mit dem Schulort Dietikon zu bilden. Als Gründe werden angeführt:

In den letzten Jahren haben diese Gemeinden immer das größte Kontingent der Sekundarschüler in Schlieren geliefert, zuweilen die Hälfte der Gesamtzahl, obgleich einige Schüler, besonders Mädchen von Dietikon, nach Zürich gingen, die bei Erstellung einer Schule in Dietikon daselbst bleiben und die Schülerzahl vermehren würden. Letztere würde sich überhaupt noch bedeutend heben und dürfte durchschnittlich wenigstens 20 betragen. Die Bevölkerung der Gemeinden, die industriellen Unternehmungen in Dietikon, die Steuerkraft (2796 Steuereinheiten), die Alltagsschüler (314) ermöglichen und rechtfertigen die Errichtung einer eigenen Sekundarschule. Diese sei auch finanziell gesichert, ohne daß dem Kreise größere Steuern zuzumuthen wären als bisher.

Als Lokal könnte das bisherige Schulhaus kath. Dietikon angekauft werden, ein Drittheil der Kaufsumme sei durch Beiträge aus dem Gemeindeguth Dietikon laut diesfälligen Beschlüssen gedeckt, der Rest würde durch allmälige Amortisation getilgt, für das Mobiliar der Ertrag einer freiwilligen Steuer ausreichen. Ebenso wird der Nachweis geleistet, daß die jährlichen Ausgaben nicht mehr als ca. 8 R. per Steuereinheit auf dem Steuerwege erfordern würde. Der übrige Theil des Sekundarschulkreises könnte für sich ebenfalls fortbestehen, ohne daß erhebliche Opfer erforderlich oder die Schülerzahl allzu klein würde.

B. Von den einzelnen einen Sekundarschulkreis bildenden Schulgenossenschaften erklären sich ref. und kath. Dietikon mit dem Gesuch einverstanden, Urdorf ebenfalls, jedoch in der Voraussetzung, daß Dietikon die Kosten für Lehrzimmer und Lehrerwohnung übernehme, und Urdorf an Sekundarschulsteuern nicht mehr als bisher zu tragen habe. Albisrieden hat gegen die Trennung nichts einzuwenden, namentlich würde die Verlegung des Schulortes nach Altstetten mit Freuden begrüßt, Altstetten wünscht Verschiebung der Trennung bis die Frage über die Gestaltung der neuen Kreise reiflicher habe geprüft werden können, und die Lebensfähigkeit zweier Sekundarschulen gesicherter sei; Schlieren ist gegen die Trennung, da durch sie aus einer entwicklungsfähigen zwei schwächliche Schulen entstehen werden und anbietet, den Mietzins des Schullokals künftig allein, statt wie bisher zur Hälfte zu tragen.

C. Die Sekundarschulpflege des Kreises ist in ihren Ansichten getheilt, indem ihre Mitglieder den Standpunkt der von ihnen vertretenen Gemeinden festhalten.

D. Die Bezirksschulpflege Zürich gibt unter 2/4 l. Mts. ihr einmüthiges Gutachten dahin ab:

1. Es sei dem Gesuche Dietikon und Urdorf spätestens auf Mai 1871 zu entsprechen und sollen die Gemeinden Schlieren, Altstetten und Albisrieden eingeladen werden, auf einen bestimmten Termin zu berichten, in welcher Weise diese Gemeinden sich künftig als Sekundarschulkreis constituiren wollen, resp. wie sie den Schulort vereinbart und für ein Schullokal gesorgt haben.
2. Es habe die Sekundarschulpflege Schlieren die Theilung des Fonds und der Utensilien, und das Abkommen mit dem gegenwärtigen definitiv angestellten Lehrer vor der Trennung des Sekundarschulkreises zu ordnen.
3. Der Erziehungsrath möge mit Hinsicht auf das diesfällige Gesuch von Höngg eine rationelle Eintheilung der Sekundarschulkreise des ganzen Limmattals im Auge behalten und nach Erstellung der in Aussicht stehenden Communicationen über die Limmat definitiv ordnen.

Es kommt hiebei in Betracht:

1. Nach § 100 des noch in Kraft stehenden Unterrichtsgesetzes ist die Zahl der Sekundarschulen auf 60 festgesetzt, und es kann daher, da dieses Maximum gegenwärtig erreicht ist, eine definitive Bildung neuer Sekundarschulkreise vor Erlaß des neuen Unterrichtsgesetzes nicht stattfinden; wohl aber dürfen der unhaltbar gewordenen Bestimmungen des Gesetzes gegenüber Bestrebungen, die auf Vermehrung der Sekundarschulen abzielen, wo solche lebensfähig auftreten, unterstützt werden.
2. Hievon abgesehen sind die Verhältnisse zu einer definitiven Trennung des bisherigen Sekundarschulkreises Schlieren noch nicht so spruchreif, daß diese Trennung schon auf Mai l. Js. ausgesprochen werden konnte.
3. Dagegen erscheinen alle Bedingungen gegeben, welche für Errichtung einer Sekundarschule in Dietikon erforderlich sind, und es liegt im Interesse und Wunsch der letztgenannten Gemeinde, daß eine solche Schule ohne Zögerung eröffnet werde.
4. Diesem Wunsch kann in der Weise entsprochen werden, daß in Dietikon eine Privatsekundarschule eröffnet und derselben der volle Staatsbeitrag ertheilt wird.

Demnach hat der Regierungsrath nach Einsicht eines Antrages der Erziehungsdirektion am 26. März beschlossen:

1. Für den Fall, daß mit Mai 1870 in Dietikon eine Privatsekundarschule errichtet wird, wird derselben der Staatsbeitrag von 1050 Fr. vom genannten Zeitpunkt an zugesichert.
2. Die Schulpflegen ref. und kath. Dietikon werden demnach eingeladen, sich bis zum 15. April bei der Erziehungsdirektion dahin zu erklären, ob mit Mai l. Js. eine solche Privatsekundarschule eröffnet werden soll und im bejahenden Falle der genannten Direktion Statuten betreffend Beaufsichtigung, Einrichtung und ökonomische Stellung dieser Schule zur Genehmigung vorzulegen.
3. Die Sekundarschule Schlieren wird eingeladen, für den Fall einer auf Mai 1871 vorzunehmenden definitiven Trennung über die Theilung des Fonds und der Utensilien und über ein Abkommen mit dem gegenwärtigen Lehrer der Bezirksschulpflege bis 30. September l. Js. einen Vorschlag zu machen.
4. Die Gemeinden Albisrieden, Altstetten und Schlieren sind eingeladen, bis 30. September der Bezirksschulpflege zu berichten, welche Vereinbarung sie den in Disp. 3 genannten Fall bezüglich der Constituierung des von ihnen zu bildenden Sekundarschulkreises sowie bezüglich Schulort und Schullokal treffen wollen.
5. Die Bezirksschulpflege Zürich wird eingeladen, die in Disp. 3 und 4 genannten Eingaben zu begutachten und bis Ende l. Js. der Erziehungsdirection einzusenden.

6. Sollte mit Mai l. Js. die Privatsekundarschule Dietikon eröffnet werden, so wird dem Sekundarschulkreis frei gestellt, den Schulort mit Mai l. Js. nach Altstetten zu verlegen, sofern dies auf dem Wege gütlicher Verständigung geschehen kann; im übrigen werden die gesetzlichen Verhältnisse des gesamten bisherigen Sekundarschulkreises Schlieren in Rechten und Kosten durch die Errichtung der Privatsekundarschule Dietikon nicht verändert.
7. Mittheilung an die Erziehungsdirektion für sich und zur weiteren Kenntnissgabe.

Hierauf hat der Erziehungsrath auf den Antrag des Erziehungsdirectors beschlossen:

Es sei von diesem Beschlusse des Regierungsrathes Notiz zu nehmen und

- a) den Schulpflegen ref. und kath. Dietikon, Urdorf, Albisrieden, Altstetten und Schlieren,
- b) der Sekundarschulpflege Schlieren,
- c) der Bezirksschulpflege Zürich Kenntniss zu geben.

Zürich, den 28. März 1870.

Für den richtigen Auszug

der Directionssecretär:

F. Meyer.

Auf Montag, den 8. Mai 1870, morgens acht Uhr, war die Eröffnung der Sekundarschule angesagt. Außer den Mitgliedern der Sekundarschulpflege erschienen noch einige wenige Schulfreunde zur Teilnahme an der Eröffnungsfeierlichkeit. Der Präsident Grau der Schulpflege schilderte die Entstehungsgeschichte dieser neuen Schule mit dem Hinweis auf die Hindernisse, die sie zu bekämpfen, auf die Erwartungen, die sie zu erfüllen hat, auf die Aussichten, die ihr für ihr ferneres Gedeihen offen stehen. Er führte den provisorischen Lehrer der Schule, Heinrich Ernst von Dätlikon, bei den Schülern ein. Nachdem noch Herr Pfarrer Grob namentlich über die Bedeutung der Schule für den Schulkreis gesprochen, wurden die Schüler für diesen Morgen entlassen.

Auf den 5. April 1871 bestätigte der Erziehungsrat die Ausscheidung von Dietikon und Altstetten mit Schlieren. Die Trennung des Kreises Schlieren wird definitiv ausgesprochen mit dem Vorbehalt, daß dem Schulkreis Dietikon rechtsufrige Gemeinden zugeteilt werden können. Die Ausscheidung des Schulgutes und des Mobiliars geschieht auf der Grundlage der am 30. April abzuschließenden Rechnung des alten Kreises. Die beiden neuen Schulkreise Altstetten und Dietikon sind steuermäßig selbständig. Eine allfällige Entschädigung an den bisherigen Lehrer in Schlieren, Rudolf Boßhard, ist Sache des ganzen Schulkreises.

Die endgültige Anerkennung der Schule erfolgte am 19. Juni 1873, nachdem vorher die gesetzliche Bestimmung der maximal sechzig Sekundarschulen im Kanton gefallen war und 1872 das Schulgeld aufgehoben wurde. Der Beschluß der Erziehungsdirektion folgt im Wortlaut:

Betreffend Trennung des bisherigen Secundarschulkreises Schlieren und Errichtung von Secundarschulen in Altstetten und Dietikon hat sich ergeben:

A. Durch Regierungsrathsbeschluß vom 26. März 1870 wurde die Errichtung einer Privatsecundarschule in Dietikon bewilligt, derselben der gesetzliche Staatsbeitrag zugesichert, die Verlegung des Schulortes für den bisherigen Kreis von Schlieren nach Altstetten, falls dieselbe auf gutlichem Wege möglich sei, genehmigt, im übrigen die gesetzlichen Verhältnisse des Kreises in Rechten und Lasten durch diesen Beschluß nicht geändert.

B. Mit Zuschrift vom 1. März l. Js. sucht die Sekundarschulpflege Dietikon um definitive Trennung des bisherigen Kreises nach, und macht über den gegenwärtigen Stand der Sekundarschule folgende Angaben:

- a) Die politische Gemeinde Dietikon hat das frühere katholische Schulhaus angekauft, mit zirka 3000 Franken Kosten in gehörigen Stand gestellt und der Sekundarschule zur unentgeltlichen Benutzung überlassen. Die allgemeinen Lehrmittel und passende Schulbänke sind vorhanden.
- b) Die Schülerzahl betrug in den drei Jahren des Bestehens der Schule 32, 28, 22 und wird infolge der Aufhebung des Schulgeldes wieder steigen.
- c) Der Schulfonds wird nach vollständiger Einzahlung der zugesicherten freiwilligen Beiträge und Ausscheidung von Altstetten zirka 5000 Franken betragen.

C. Die Sekundarschulpflege Altstetten stellt unterm 17. Mai ebenfalls das Gesuch um definitive Gestaltung des Sekundarschulkreises nach der in den letzten drei Jahren provisorisch genehmigten Weise, und bemerkt im besonderen:

- a) Die Schulgemeinde Altstetten hat am 29. Mai 1870 einmütig beschlossen, ein den gesetzlichen Anforderungen entsprechendes Schullokal ohne Belastung des Kreises so lange zur Verfügung zu stellen als Altstetten Schulort bleibt. Die der Sekundarschule Schlieren gehörenden Schulutensilien sind durch Vereinbarung der Schule Altstetten überlassen worden und seither erheblich vermehrt worden.
- b) Die Schülerzahl betrug in den letzten drei Jahren 32, 35, 34.
- c) Der Schulfonds beträgt 4244 Franken.
- d) Der Lehrer an der Sekundarschule Schlieren trath gemäß Vereinbarung mit Dietikon an die Schule in Altstetten über.

D. Die Steuerkräfte der zu bildenden Kreise sind:
Dietikon: Steuerkapital 1970500 Fr. Haushaltungen 399. Bürger 503.
Altstetten: Steuerkapital 2909500 Fr. Haushaltungen 618. Bürger 618.

E. Die Bezirksschulpflege empfiehlt die Genehmigung der genannten Gesuche.

Der Regierungsrath

hat nach Einsicht eines Antrages der Erziehungsdirektion in Vollziehung von § 100 und 102 des Unterrichtsgesetzes und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung einiger Bestimmungen für die Sekundarschulen

am 13. Juni beschlossen:

1. Der bisherige Sekundarschulkreis Schlieren wird auf 1. Mai 1873 in zwei Kreise getheilt, der eine umfaßt die Schulgenossenschaften Albisrieden, Altstetten und Schlieren mit dem Schulorte in Altstetten; der andere die Schulgenossenschaften ref. und kath. Dietikon und Urdorf mit dem Schulorte Dietikon.
2. Die politische Gemeinde Dietikon und die Schulgemeinde Altstetten werden bei ihren Anerbietungen resp. Leistungen betreffend Übernahme der den Sekundarschulorten obliegenden Verpflichtungen behaftet.
3. Von der bereits erfolgten Ausscheidung des bisherigen Sekundarschulfonds wird Notiz genommen.
4. Mittheilung an die Erziehungsdirektion für sich und zur weiteren Vollziehung und Kenntnissgabe.

Hierauf hat der Erziehungsrath auf den Antrag der Erziehungsdirektion beschlossen:

- I. Es sei von diesem Regierungsbeschlusse Notiz zu nehmen.
- II. Die Bezirksschulpflege wird eingeladen, die Zahl der Mitglieder der Sekundarschulpflegen Altstetten und Dietikon zu bestimmen, und deren Wahl nach der Verordnung des Regierungsrathes vom 26. Februar 1870 zu veranlassen.
- III. Mittheilung:
 - a) an die Bezirksschulpflege Zürich;
 - b) an die Sekundarschulpflegen Altstetten und Dietikon;
 - c) an die Gemeindsschulpflegen Albisrieden, Altstetten, Schlieren, ref. und kath. Dietikon und Urdorf für sich und zu Handen der betreffenden Schulgenossenschaften.

Zürich, den 19. Juni 1873.

Für den richtigen Protokollauszug:

Der Secretär: *F. Meyer.*

Die Schullokale

Von jeher war die politische Gemeinde des Schulortes verpflichtet, das Schulzimmer und dem Lehrer eine Wohnung zu stellen. Die letztere Verpflichtung fiel dahin, als der Lehrer für sein Lehramt entsprechend entschädigt wurde und alle materiellen Leistungen des Schulortes dahinfielen. So hatte auch Dietikon zur Eröffnung der Sekundarschule sich bereits vorher um Beschaffung der Schullokalitäten bemüht.

Das alte katholische Schulhaus an der Oberen Reppischstraße war auf den 1. Mai 1870 bezogen worden, ohne daß entschieden war, ob die politische Gemeinde es kaufen oder nur mieten wolle. Der Mietpreis sollte pro Jahr 270 Franken betragen, wozu noch der Unterhalt des

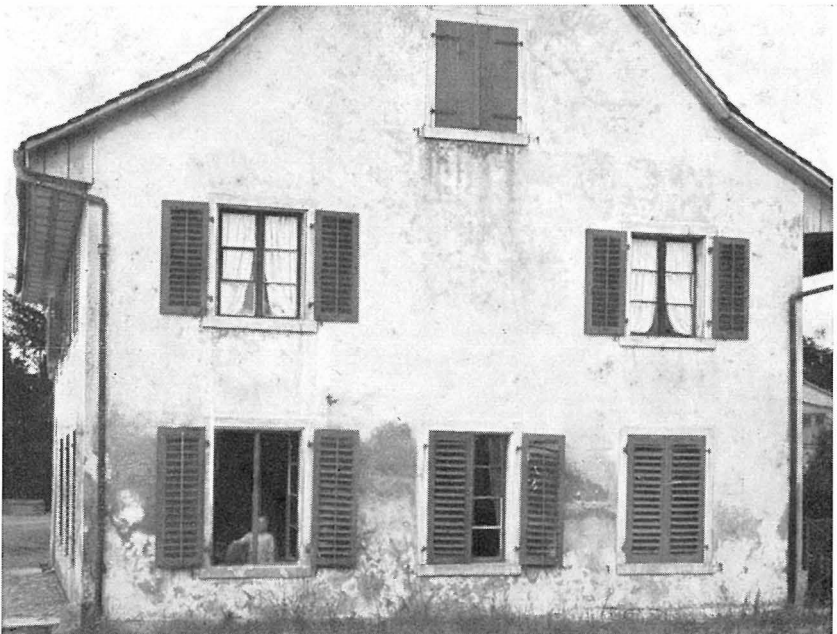


Abb. 3. Schulhaus an der Oberen Reppischstraße in Dietikon.
Aufnahme um 1900.

Gebäudes übernommen werden sollte. Die politische Gemeinde entschloß sich zum Ankauf zum Preis von 6000 Franken. Instandstellung und Ausrüstung belasteten die Gemeinde um weitere 2433 Franken. Die Gemeinde übergab diese Rechnungen der Sekundarschulpflege, damit diese um einen Staatsbeitrag nachsuchen könne.

Im Jahre 1876 war der Holzschopf baufällig geworden. Die Gemeinde lehnte eine Instandstellung ab, worauf die Sekundarschulpflege kurzerhand beschloß, den Schopf abzubrechen und den Erlös dem Separatfonds zu überweisen. Bei dieser Gelegenheit ward zudem beschlossen, daß der Separatfonds nur für Reparaturen am Schulhaus verwendet werden dürfe. Die Reppischkorrektur im Jahre 1888 beanspruchte den Spielplatz, so daß sich die Schüler in den Pausen auf der Straße aufhalten mußten.



Abb. 4. Schulhaus an der Unteren Reppischstraße, Dietikon (heute Bauamt). Aufnahme 1959.

Auf das Schuljahr 1889 wurde die zweite Lehrstelle errichtet und erörtert, wo diese untergebracht werden könnte. Der Umbau der Lehrerwohnung ward abgewiesen, hingegen die Miete des alten Schulhauses (heute Bauamt) der reformierten Schulgemeinde beschlossen.

Am 27. März 1890 stellte die Sekundarschulpflege an den Gemeinderat das Gesuch, es seien beide Schulhäuser mit Blitzableitern zu versehen. Auf den 1. Mai 1900 wurde letzteres Lokal von der Primarschulpflege gekündet, weil sie es wieder selbst benötigte. Die Sekundarschulpflege mußte für einen Ersatz sorgen.

Auf den 9. Mai 1900 ward als Provisorium das Lokal Schöneegg vom Bäckermeister Bürchler (Bremgartnerstraße 23) für drei Jahre um



Abb. 5. Provisorium Schöneck Bremgartnerstraße 23.
Aufnahme 1902.

den jährlichen Zins von 500 Franken gemietet. Damit war wieder für dreißig bis vierzig Schüler eine Unterkunft besorgt. Für etliche Jahre war nun genügend Raum vorhanden, bis im Jahre 1907 wegen der größeren Schülerzahl wieder ein weiterer Lehrraum fällig war. Eine bestellte Kommission empfahl, das bisherige Lokal Schönegg durch Anschluß von zwei weiteren Zimmern zu ergänzen oder das Methodistenlokal an der Neumatt zu mieten.

Inzwischen aber war die Primarschule derart in Schwierigkeiten wegen Lokalitäten geraten, daß sie den Bau eines neuen Schulhauses beschloß und ausführte. Am 22./23. Oktober 1909 bezogen sie das neue Schulhaus, und das bisherige an der Bremgartnerstraße (Gemeindeamt) sollte künftig die Sekundarschule aufnehmen.

Die Primarschulpflege offerierte der Sekundarschulpflege zwei Zimmer im alten Schulhaus um den Zins von 1200 Franken. Dankbar nahm die Sekundarschulpflege an, wobei noch die Schwierigkeit zu regeln war, daß das Lokal Schönegg bis 1. Oktober 1910 vertraglich gemietet war. Man kam überein, das Lokal Schönegg der Gaskommission weiter zu vermieten und den monatlichen Zins von 25 Franken der Primarschule zu überweisen. Die Sekundarschulpflege zahlte dagegen für das neue Lokal erst ab 1910 einen jährlichen Zins von 700 Franken. Zu gleicher Zeit war durch die Errichtung der dritten Lehrstelle ein weiteres Lehrzimmer zu beschaffen. Dazu trat die Primarschulpflege ein Lehrzimmer im ersten Stock zum Zins von 300 Franken ab. Im Jahre 1912 wurde die vierte Lehrstelle bewilligt und damit auch ein Lehrzimmer zu beschaffen. Unter den Vorschlägen, die Lehrerwoh-

nung im ersten Stock auszubauen, das Gasmagazin wieder zu benutzen oder aus dem vorhandenen Lehrzimmer im ersten Stock durch Unterteilung zwei zu machen, fand letzterer Vorschlag die Zustimmung. Zu spät sah man den begangenen Fehler ein, indem nun beide Lehrzimmer nicht mehr befriedigten.



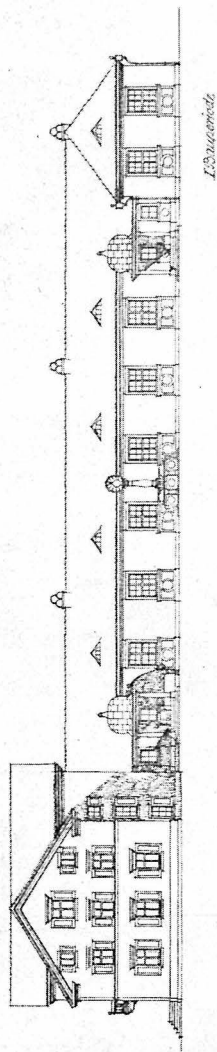
Abb. 6. Sekundarschulhaus 1909
(Gemeindekanzlei). Aufnahme 1958.

Im Jahre 1913 enthielt das Sekundarschulhaus im Parterre zwei Lehr- und zwei Sammlungszimmer, im ersten Stock links die Lehrerwohnung und rechts zwei mangelhafte Schulzimmer. Die Schülerzahl bedingte nun auch ein fünftes Lehrzimmer. In Vorschlag kam das alte Gasmagazin, doch lag auch die Offerte von Herrn Merz für das Lokal der Evangelischen Gemeinschaft in der Neumatt vor. Ab 1. August 1913 mietete die Sekundarschulpflege für einen Jahreszins von 750 Franken das Lokal in der Neumatt. Dieses Provisorium war für drei Jahre vorgesehen, dauerte aber bis zum 1. April 1917.

Der chronische Platzmangel bewog die Sekundarschulgemeinde, ernsthaft an einen Neubau heranzutreten und ernannte eine Baukommission, die am 11. November 1913 erstmals zusammentrat. Auf ihrem Programm stand der Bau eines Sekundarschulhauses mit acht Lehrzimmern, einem Zeichensaal, einem Singsaal, einem Lehrerzimmer, Physik-, Bibliothek- und Sammlungszimmer und eine Abwartswohnung im Kostenbetrag von rund 300 000 Franken.

Projekt zu einem Sekundarschulhaus - Neubau
 im Stil der 1910er Jahre. Projekt 1:200.
 von Herrn S. J. J. J. J.

Plan 1:200



Zurück der St. Sept. 1915
 Gabriel, Gustav, Arch.

Abb. 7. Projekt-Um- und Anbau des Sekundarschulhauses 1915.

Ebenso wurden Projekte durch die Architekten Gebrüder Pfister in Zürich für einen Um- und Erweiterungsbau des bestehenden Schulhauses ausgearbeitet. Am 14. Juli 1914 wurde auf Antrag der Baukommission durch die Gemeindeversammlung dem Landerwerb zum Bau eines Schulhauses zugestimmt. Es wurde aber nicht dem Kauf des vorgeschlagenen Bauplatzes an der Schöneeggstraße der Baukommission zugestimmt, sondern nach Antrag aus der Versammlung die Liegenschaft Fischer neben der Turnhalle von G. Ortlieb und Piccard in Zürich um 44 000 Franken zugestimmt. Nun brach der Weltkrieg im Jahre 1914 aus und zerstörte alle Pläne und Hoffnungen der Baukommission. Diese stellte den Antrag auf Einstellung aller Vorarbeiten und vom Landkauf zurückzutreten, was nachträglich auch durch die Gemeindeversammlung bestätigt wurde. Die Kommission wurde auf den 3. Februar 1919 aufgelöst, da in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung des Bauvorhabens zu denken sei. Trotzdem wurde im Jahre 1920 an der Gemeindeversammlung vom 1. Mai der Kauf der Liegenschaft Fischer wieder vorgeschlagen und zugestimmt. Diesmal verlangten die Besitzer Wiederkehr und Brotschi 52 000 Franken und erhielten sie. Damit war festgelegt, daß künftig das Primarschulhaus in dieser Richtung ausgebaut und spezielle Räume für die Sekundarschule einzugliedern seien.

Laut Mietvertrag vom 1. Juli 1916 benutzte die Sekundarschule im Parterre vier Lehrzimmer, im ersten Stock drei Lehrzimmer und die Abwartswohnung zum Zins von 2500 Franken. Dazu kam noch das Lokal Neumatt. Für die auf den 1. Mai 1916 geschaffene 5. Lehrstelle wurde durch Umbau der Lehrerwohnung das Lehrzimmer geschaffen.

In der Lokalisierungsfrage war der Sekundarschule das Glück weniger hold. Sie war lange Jahre das Stiefkind unserer Schulen. Die Primarschule selbst kämpfte jahrelang gegen den Raumangel, und die Sekundarschule erhielt jeweils die alten, ausgeschiedenen Räume, wie der kleine Bruder jeweils die Kleider seines großen Bruders austragen muß.

Sieben Jahre nach dem Kriege, im Jahre 1925, erlaubte es die Wirtschaftslage wieder, an einen Schulhausbau zu denken. Die Primarschule sowie die Sekundarschule waren genötigt, sich mit Provisorien zu behelfen. Vorerst mußte der Bau der beiden Dorfkirchen abgewartet werden, bevor im Jahr 1928 sich die Primarschulpflege an den Bau eines Schulhauses anschicken konnte. So gelangte am 20. März 1928 die Primarschulpflege mit einer Eingabe an den Gemeinderat betreffend Schaffung neuer Schulkale. Eine Gemeindeversammlung im Mai 1929 bewilligte einen Kredit von 15 000 Franken für Vorarbeiten und einen Ideenwettbewerb. Zugleich wurde der Bau eines neuen Primar- und Sekundarschulhauses mit Turnhalle und der Erstellung eines Feuerwehrgerätelokales einhellig zugestimmt. Auf den 1. Oktober 1929 konnte der Planwettbewerb ausgeschrieben werden, der bis Ende Januar 1930 mit 86 Projekten bedacht wurde. Das Preisgericht entschied sich für das Projekt «Ein Schulhaus, zwei Schulen» von den Architekten Pestalozzi und Schucan in Zürich.

Am 23. Dezember 1929 wählte der Gemeinderat eine siebenköpfige Baukommission mit Gemeinderat J. Kläusli als deren Präsident. Schon

am 17. Januar 1930 hielt die Baukommission die erste Sitzung ab, der noch weitere 66 bis zur Vollendung des Baues folgten. Der erste Spatenstich erfolgte am 1. April 1931 und die Einweihung des Schulhauses am 2. Oktober 1932. Die Baugeschäfte J. Wiederkehr-Muntwyler, August Wiederkehr und A. Berchtold erstellten den Rohbau und an allen übrigen Arbeiten war das einheimische Gewerbe maßgebend beteiligt.

Die Sekundarschule übernahm acht Lehrzimmer, benützt den Singaal, Zeichnungssaal, Hauswirtschaftsraum, Bade- und Handfertigkeitssäle sowie die Schulküche und Turnhalle in Verbindung mit der Primarschule. Damit erhielt die Sekundarschule ein bleibendes Heim, das bis in unsere Tage genügt. Die Abtrennung der Gemeinde Urdorf gibt soviel Raum frei, daß damit der vermehrte Andrang, verursacht durch die große Bevölkerungsvermehrung, wieder aufgefangen werden kann.

Der Schulbetrieb

Es ist sehr lobenswert, daß unsere Sekundarschule von Anfang an gute Zensuren zu verzeichnen hat. Wohl hatte sich das Verhältnis der Lehrerschaft zur Pflege in den kulturkämpferischen Jahren von 1920 bis ungefähr 1930 öfters getrübt. Doch stets war es das Bestreben beider Partner, die Schwierigkeiten zu überwinden, wobei die Lehrerschaft großes Pflichtbewußtsein und Berufsstolz zeigte. So vergingen auch diese Jahre zum Nutzen der Schule und führten in ein ruhigeres Fahrwasser über. Unsere städtischen Verhältnisse bringen selten persönliche Anrempelungen einzelner Lehrer, die mühelos bereinigt werden. Ein kleiner Streifzug durch all die Jahre hindurch bringt uns nur wenige erwähnenswerte Begebenheiten.

Da hatte sich die Sekundarschulpflege am 15. Mai 1870, also im ersten Schuljahr, mit einer Anregung vom Lehrer zu befassen. Er stellte den Antrag, bei geringem Vergehen der Schüler solle eine Geldbuße von ein bis zwei Rappen bezogen werden, in der Meinung, daß am Schlusse des Jahres der Bußenbetrag in irgend einer Form den Schülern wieder zugute kommen soll.

Und nochmals im Jahre 1943 hatte sich die Pflege mit der gleichen Angelegenheit zu befassen. Herr Waltert wünschte die Stellungnahme der Pflege über die in einzelnen Klassen geübte Praxis betreffend Einzug von Geldbußen an Stelle anderer Strafen. Die Diskussion ergab:

1. Daß unabhängig von der Geldstrafe die Qualifikation des Schülers im Zeugnis erfolgt;
2. daß die eingesammelten Beträge gesammelt werden, um gelegentlich für eine gemeinsame Auslage der Klasse (zerbrochene Fensterscheiben, Kinobesuch usw.) verwendet werden;
3. daß sich die Lehrerschaft von Fall zu Fall bei den Schülern informiert, woher sie das Geld zu den bezogenen Bußen hätten.

Auf Grund dieser Erklärungen beschloß die Pflege, der Lehrerschaft die Einrichtung solcher Kassen freizustellen, in der Meinung, daß keine Auswüchse stattfinden sollen.

Mit welchen einfachen Lehrmitteln und Inventar die Schule eröffnet wurde, sollen nachfolgende Inventare zeigen:

	1870	1871
9 Schultische und Bänke . . .	Fr. 272.—	Fr. 245.—
1 Wandtafel mit Gestell	Fr. 30.—	Fr. 27.—
1 Tisch und 2 Sessel	Fr. 25.—	Fr. 22.50
1 Wanduhr	Fr. 10.—	Fr. 9.—
1 Musikpult	Fr. 1.50	Fr. 1.35
Carte der Schweiz von Ziegler	Fr. 16.60	Fr. 15.—
12 Turnstöcke	Fr. 3.—	Fr. 2.70
3 Carten von Hch. Keller . .		Fr. 34.50
1 Metertafel		Fr. 3.70
Chemikalien und Apparate . .		Fr. 45.—
1 Schirmgestell		Fr. 8.—
Kleiderhaken		Fr. 3.—
	Fr. 358.10	Fr. 416.75

Mit dem Gesetz vom 22. Dezember 1872 wurde der Unterricht unentgeltlich erklärt und damit das Schulgeld aufgehoben. Nach dem Willen der Schulgemeinde mußte dagegen das Schreibmaterial von den Eltern bezahlt werden. Zu gleicher Zeit wurden auch die Naturalgaben an die Lehrer aufgehoben und entsprechende Zulagen in bar vergütet.

Am 10. März 1874 beschwerte sich Pfarrer Sidler, daß der Schufofen rauche und sich deswegen bei den Kindern Kopfweh einstelle. Die Beschwerde wurde an den Gemeinderat weitergeleitet mit dem Begehren, es sei ein neuer Ofen zu stellen. Ein volles Jahr verging, bis dem Gesuch entsprochen wurde.

Der Stundenplan für den Sommer 1883 zeigt, wie einfach der Lehrplan noch war.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstg	Freitag	Samstag
7— 8	Deutsch	Französ.	Deutsch	Französ.	Deutsch	Rechnen
8— 9	Französ.	Deutsch	Französ.	Deutsch	Französ.	Geographie
9—10	Rechnen	Religion	Rechnen	Geometrie	Rechnen	Geometrie
10—11	Naturkde.	Religion	Geographie	Geschichte	Naturkde.	Geschichte
1— 2	Schreiben	Freihand-	Feld-	Schreiben	Technisch	
2— 3	Singen	zeichnen	messen b.	Singen	Zeichnen	
3— 4	Turnen		schönem Wetter		Turnen	

Im Jahre 1888 erlaubte die Schulpflege dem Schüler Emil Gugelmann von Außersihl, bei ungünstiger Witterung während des Winters mit Zug 8.19 Uhr morgens zum Besuch des Unterrichtes zu kommen.

1. Quartal.

Fächer.	Prüf.	Fort- schritte	
Religion	1	1	Beurtragen:
Deutsch			<i>Prüf. gut</i>
Französisch			
Rechnen			
Geometrie			Strafnoten:
Geographie			
Geschichte			
Naturkunde			Bemerkungen:
Schönschreiben			
Zeichnen			
Gesang			
Turnen			

Absenzen, entschuldigte: ..., unentschuldigte: ...

Unterschrift des Lehrers:
[Signature]

Unterschrift der Eltern od. Bezorger:
[Signature]

2. Quartal. 1889/90

Fächer.	Prüf.	Fort- schritte	
Religion	1	1	Beurtragen:
Deutsch	1-2	1-2	<i>Recht</i>
Französisch	1-2	1-2	
Rechnen	1	1	
Geometrie	1	1	Strafnoten:
Geographie	1-2	1-2	
Geschichte	1-2	1	
Naturkunde	1-2	1-2	
Schönschreiben	1	1	Bemerkungen:
Zeichnen	2	2-3	<i>Recht zu tun</i>
Gesang	1	1	
Turnen			

Absenzen, entschuldigte: *1*, unentschuldigte: ...

Unterschrift des Lehrers:
[Signature]

Unterschrift der Eltern od. Bezorger:
[Signature]

Abb. 9. Schulzeugnis aus dem Jahre 1889.

Im Visitationsbuch 1894/95 bemerkte der Visitator, Pfarrer Leuthold von Schlieren: «Recht viele, wenn auch kurze und oft mit den Spuren des Rotstiftes übersättigte Aufsätze und Übungen gereichen einer Schule mehr zur Empfehlung als wenige abgeschriebene fehlerlose Arbeiten.»

Im Jahre 1896 beschloß die Pflege, dem Lehrer mitzuteilen, daß beim stundenmäßigen Feldmessen der Lehrer mit den Schülern nicht im Wirtshaus einkehren solle, sondern allfällige für solche Arbeiten geleistete Beiträge in die Reisekasse fallen sollen.

Turnen war schon bei der Eröffnung der Schule ein Lehrfach, trotzdem die Geräte dazu fehlten. Im Jahre 1874 lud die Erziehungsdirektion die Schulpflegen ein, Turngeräte anzuschaffen und Turnhallen zu bauen. Ein Jahr später beschloß die Pflege, Reck und Barren anzuschaffen. Damit man auch im Winter turnen könne, wurde vorgeschlagen, einen Saal der drei Gasthöfe zu benutzen. Erst im Jahre 1878 wurden Barren und Reck angeschafft und dazu ein Sprungapparat. Holzkorporation und Gemeinde sollten dazu um Unterstützung gebeten werden.

Da geschah im Jahre 1880 etwas Unerwartetes. Das Hochwasser der Reppisch schwemmte nicht nur den Turnplatz weg, sondern zertrümmerte auch die Turngeräte. Der Turnverein fand später einige Stücke

des Barrens und fertigte auf seine Kosten einen neuen an. Im gleichen Jahre kam auch die Weisung der Erziehungsdirektion, daß jede Sekundarschule mit einem Turnplatz und Geräten zu versehen sei. Es sollte auch im Winter geturnt werden. Herr Gstrein zur «Krone» stellte im folgenden Winter seinen Tanzsaal unentgeltlich dem Turnbetrieb zur Verfügung. Gleichzeitig gestattete die Katholische Schulpflege die Benutzung ihres Turnplatzes, ohne aber, daß die Sekundarschule je ein Recht daraus ableiten könne.

Im Jahre 1894 stellte die Sekundarschulpflege an den Gemeinderat das Gesuch, er möchte den Bau einer Gemeindeturnhalle veranlassen. Beinahe ein Jahr später kam die Antwort, daß er in dieser Sache keine Schritte zu unternehmen gedenke. Erst im Jahre 1909, beim Bau des Primarschulhauses mit Turnhalle, genehmigte die Primarschulpflege, daß auch die Sekundarschule die Turnhalle benützen dürfe.

Die Nebenfächer

Schon im Jahre 1871 gab Lehrer Ernst Englisch-Unterricht und erhielt dafür 100 Franken Entschädigung. Seither ist dieses Fach mit Unterbrüchen fortgesetzt worden.

Die Arbeitsschule für Mädchen wurde seit 1870 durch eine Frauenkommission von sieben Mitgliedern bis heute betreut. Erste Arbeitslehrerin war Jungfrau Baumann mit einem Jahresgehalt von 80 Franken. Da für das Jahr 1874 nur drei Mädchen schulpflichtig waren, wurden sie der Arbeitsschule der reformierten Primarschule zugeteilt.

Ab dem Jahre 1896 erteilte Lehrer Wettstein auch Italienisch-Unterricht. Im Jahre 1932 regte Fabrikant Cattaneo eine Italienischschule an, die bewilligt wurde. Bis zum Jahre 1943 erteilte eine vom italienischen Konsulat bezahlte Lehrerin den Unterricht an die italienische Kolonie, aber auch an andere Interessenten. Der Unterricht fand jeweils am Mittwochnachmittag statt. Seither wird wieder durch einen Lehrer den Schülern auf freiwilliger Basis Unterricht erteilt.

Im Jahre 1898 teilten die Primarschulpflegen reformiert und katholisch mit, daß sie eine Fortbildungsschule gründen. In die gegründete Kommission delegierte die Sekundarschulpflege ein Mitglied.

Das Amt eines Berufsberaters für beide Schulen wurde im Jahre 1920 gegründet. Erster Berufsberater war Primarlehrer Anton Ulrich und nach dessen Tode, im Jahre 1942, Sekundarlehrer Karl Klenk. Er verwaltete dieses segensreiche Amt bis zum Jahre 1958, wo ein vollamtlicher Berufsberater für die Landgemeinden des Bezirkes Zürich geschaffen wurde. Der Sitz verblieb in Dietikon im Bezirks-Jugendsekretariat.

Im Jahre 1923 führte die Primarschule den Kochunterricht als obligatorisches Lehrfach ein, den die Sekundarschule im Jahre 1934 ebenfalls einführte.

Im gleichen Jahre 1923 ersuchte die Sekundarschulpflege die Erziehungsdirektion um Bewilligung zur Einführung des Hauswirtschafts-

unterrichtes, der bewilligt wurde. Im Jahre 1932 erklärte die Pflege diesen Unterricht als obligatorisches Lehrfach, sistierte ihn ab 1935, hob ihn 1938 ganz auf und führte ihn im Jahre 1956 wieder ein.

Die Handfertigungs- und Hobelbankkurse wurden ebenfalls im Jahr 1932 eingeführt.

Examen

Den Höhepunkt des Schuljahres bildet seit jeher das Examen mit festlich gekleideten Schülern und Lehrern. Sind diese letzten Schulstunden glücklich vorüber, so erhalten die Schüler den Examenweggen und beginnen die lang ersehnten Ferien. Nach dem Beschluß der Sekundarschulpflege vom 10. August 1874 sollte den Schülern ein einfaches Mittagessen, ebenso dem Lehrer und Visitor, in der «Linde» vorgesetzt werden. Aus der Schulkasse bewilligten sie dazu einen Kredit von 20 Franken. Auf Wunsch von Lehrer Wettstein beschloß die Pflege am 19. Mai 1897, daß kein Lehrer am Schluß des Schuljahres beim Examen eine Ansprache zur besonderen Belobigung seiner Schüler halten dürfe.

Fürsorge

Die Fürsorge-Einrichtungen der Sekundarschule sind mannigfach und in der Regel von Pflegemitgliedern angeregt worden.

Da ist zuerst die Schülerbibliothek zu erwähnen. Gerade in dem Alter der Schüler ist die Auswahl des Lesestoffes von entscheidender Bedeutung. Dietikon besaß seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Volksbibliothek, die auch den Schülern zur Verfügung stand. Die Sekundarschule unterstützte sie mit einem jährlichen Beitrag von 20 Franken. Am 19. April 1917 wurde die Volksbibliothek aufgelöst und Primar- wie Sekundarschule legten eigene Bibliotheken an.

Ab dem Jahre 1921 begann die Abgabe von Milch zu teilweise reduzierten Preisen oder sogar an Unbemittelte gratis.

Seit dem Jahr 1919 besteht eine Fürsorgekommission und damit die unentgeltliche Abgabe von Schuhen, oder verbilligt, an Unbemittelte auf Weihnachten.

Im Jahre 1920 wurde die Ferienversorgung aufgegriffen. Die Tuberkulosefürsorgekommission nahm auch Schüler der Sekundarschule zu einem Aufenthalt auf dem Hasenberg mit. Ab dem Jahre 1922 führten die Primar- und Sekundarschule ihre Ferienkolonien gemeinsam durch. Die Ferienkolonie vom Jahre 1946 war in Oberegg (Appenzell) untergebracht. Der Bericht des Leiters der Kolonie rügte die primitive Unterkunft und die Menügestaltung. Die Pflege befaßte sich bereits in der Sitzung vom 26. September mit dem unbefriedigenden Zustand. Auf Antrag von Herrn Waltert wurde beschlossen, ein Ferienhaus zu kaufen, wobei zwei Angebote zur Verfügung standen.

1. Angebot des ehemaligen Gasthofes zum «Hirschen» in Serneus um 75 000 Franken;

2. Angebot des «Wyherhuses» in Klosters- Dorf um 65 000 Franken.

Dem zweiten Angebot wurde der Vorzug gegeben und der Kauf an der Gemeindeversammlung vom 24. November 1946 genehmigt. Seither ist das Haus entsprechend ausgebaut und auch der Umschwung verbessert worden.

Seit Jahren werden die Schüler regelmäßig über die Beschaffenheit ihrer Zähne untersucht und vom Schulzahnarzt behandelt. — Die Untersuchung der Schüler im Jahr 1922 ergab bei 120 Untersuchungen Schäden bei 76 Schülern.

Im Jahre 1923 wurde die Schüler-Unfallversicherung eingeführt. Seit dem Jahre 1937 besteht auch ein schulärztlicher Dienst.

An der Pflegesitzung vom 21. September 1944 machte Herr Sekundarlehrer Klenk die Anregung, auch Skilager für die Schüler durchzuführen. Mit dem Ski-klub Dietikon einigte man sich für eine Benutzung seiner Skihütte in Flums. Dem ersten Lager vom 2. bis 7. Januar 1945 war ein voller Erfolg beschieden. Heute werden zwei Lager in Flums und Klosters-Dorf durchgeführt.

Die Fürsorge erstreckt sich nicht nur auf unsere Schüler, sondern diese selbst beteiligen sich immer wieder an Liebeswerken. Besonders während der letzten Kriegszeit haben sie sich für alle möglichen Aktionen eingesetzt. Im Spätherbst 1956 konnte man in den Pausen strickende Knaben und Mädchen sehen, die für Flüchtlinge und für das Rote Kreuz Woldecken anfertigten. Auf Weihnachten 1958 versahen die Drittklässler ungefähr hundert Wachskerzen mit wirklich künstlerischem Schmuck und verkauften sie an einem Stand beim Zentralplatz. Der Erlös betrug rund 500 Franken. Ferner wirken sie regelmäßig am Markenverkauf Pro Juventute und Pro Patria, am Heimatschutz-Talerverkauf und der Sammlung für das Pestalozzi-Kinderdorf mit.



Abb. 10. Stricken für das Rote Kreuz, 1956.

Feste und Feiern

Jugendfeste wurden jeweils zur Einweihung neuer Schulbauten, zur Eröffnung der Sekundarschule im Jahre 1870 und zur Einweihung der neuen Wasserversorgung im Jahre 1896 veranstaltet. Bei der Eröffnung der Limmattal-Straßenbahn am 20. Dezember 1900 durften alle Schüler der Limmattalgemeinden gratis fahren. Zu erwähnen sind die Schülerkonzerte, die in unregelmäßigen Zeitabständen veranstaltet werden.

Im Jahre 1919 behandelte die Pflöge ein Gesuch der Lehrerschaft um Abhaltung von Elternabenden. Trotz der Zustimmung konnte der Abend nicht abgehalten werden. Im folgenden Jahre wurde die Einführung definitiv beschlossen und seither regelmäßig durchgeführt.

Der hundertste Todestag von Heinrich Pestalozzi wurde mit der Primarschule gemeinsam gefeiert. Die Feier fand in der ref. Kirche statt. Musikdirektor Niedermann gab Orgelvorträge, Primarlehrer Vogel sprach über das Leben von Pestalozzi und Sekundarlehrer Herdener über Pestalozzis Werke.

Die Schulverwaltung

Seit der Gründung der Sekundarschule bis zum Jahre 1959 leitete die Schulpflöge, bestehend aus sieben Mitgliedern, die Schule.

Der Gemeinderat ersuchte im Jahre 1942 die Sekundarschulpflöge, ihre Einwilligung zu geben, für die Primarschule und die Sekundarschule eine einzige Schulpflöge zu bilden. Pflöge und Lehrerschaft lehnten das Ansinnen aus nachbezeichneten Gründen ab.

1. Die Sekundarschule müßte als Minderheit in der Primarschule aufgehen und ihre Selbständigkeit verlieren.
2. Eine finanzielle Einsparung würde durch Mehrbezahlung der neuen Funktionäre wettgemacht.
3. Die Aufnahme der Schüler müßte zu noch schlechteren Bedingungen erfolgen und dadurch die Leistungsfähigkeit der Sekundarschule ernstlich beeinträchtigen.
4. Die Gemeinde Urdorf würde die Vereinigung sicherlich ablehnen.
5. Auch bei der heutigen Organisation können bei beidseitiger Initiative und gutem Willen gemeinsame Fragen nützlich gestaltet werden.
6. Die Sekundarschulpflöge möchte mit diesem Beschluß den positiven Willen zu vermehrter, lange gewünschter Zusammenarbeit sehen.

Das wichtigste Hindernis einer Vereinigung kam gar nicht zur Sprache. Der Sekundarschulkreis umfaßte damals auch Urdorf und stimmte damit mit demjenigen der politischen Gemeinde nicht überein. In Schlieren war dies der Fall, und schon im Jahre 1928 wurden deshalb beide Schulpflögen vereinigt.

Nachdem Urdorf auf das Schuljahr 1958/59 eine eigene Sekundarschule mit Schulkreis Urdorf erhalten hatte, waren für Dietikon auch

die Verhältnisse günstig für eine Verschmelzung beider Schulpflegen. Zu dem kam noch die Einführung der neuen Gemeindeordnung vom 27. Februar 1958 und Bildung eines Großen Gemeinderates. Der Gemeinderat befaßte sich schon am 12. November 1956 mit der Auflösung des Sekundarschulkreises und hatte Besprechungen mit dem kantonalen Erziehungsdirektor, einem Sekretär der Erziehungskanzlei und Dr. Kupfer als Vertreter der Direktion des Innern. Aus der Besprechung gingen drei Vorschläge hervor:

1. Autonome Sekundarschulgemeinde Dietikon und mit der politischen Gemeinde Dietikon vereinigte Primarschule;
2. Bildung einer neuen Schulgemeinde Dietikon für Primarschule und Sekundarschule, wobei die Primarschule von der politischen Gemeinde loszulösen wäre.
3. Vereinigung der Schule mit der Primarschule als Teil der politischen Gemeinde.

Grundsätzlich befürwortete die Erziehungsdirektion eine Zentralisierung des Schulwesens unter einer Schulpflege. Nach den Verhältnissen könne nur die Lösung nach Absatz 3 in Frage kommen, wobei der Anstoß von beiden Behörden kommen müsse.

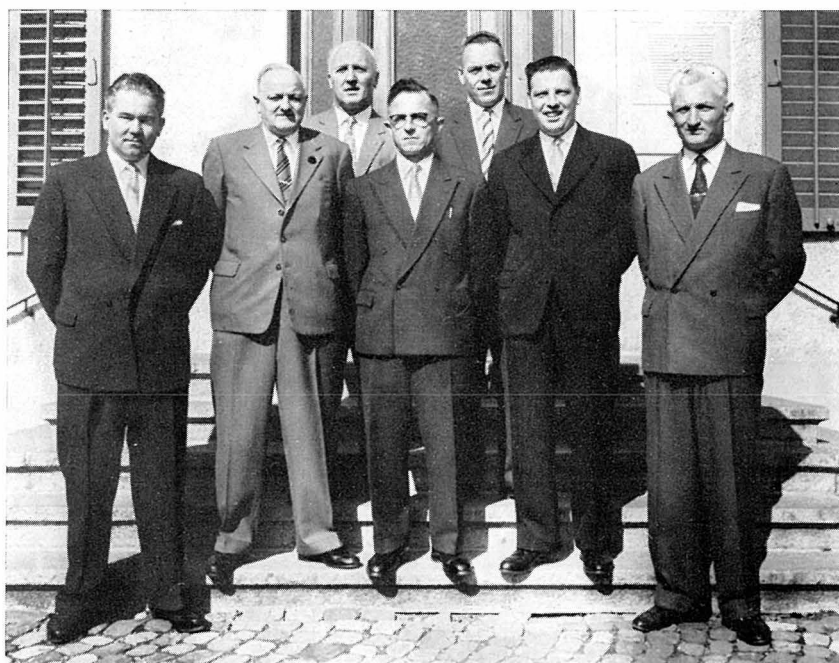


Abb. 11. Die Mitglieder der letzten Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf

Der Regierungsrat genehmigte die Vereinigung beider Schulpflegen auf den Beginn des Schuljahres 1958/59 mit der Zuteilung an die politische Gemeinde Dietikon. Damit war das Ende der Sekundarschulpflege beschlossen. Die letzte Sekundarschulgemeinde vom 24. April 1959 hatte nur noch die Jahresrechnung und den Ausscheidungsvertrag zu genehmigen, was einstimmig geschah. Die Schulpflege hatte noch weiter die laufenden Geschäfte zu erledigen, bis die Wahl der neuen Schulpflege mit siebzehn Mitgliedern am 8. Juni 1958 stattgefunden hat und die Ausscheidung mit Urdorf erledigt war. Am 4. Juni 1958 hielt sie ihre letzte Sitzung ab.

Erste Schulpflege

Kaspar Grau-Grübler, Dietikon
(Präsident)
Pfarrer Grob, Urdorf
Pfarrer Haas, Dietikon
Dr. H. Fischli, Urdorf
Johann Mundweiler, Dietikon
J. R. Hanhart, Dietikon
Ed. Landis, zum «Reppischhof»

Letzte Schulpflege

Ch. Dähler, Dietikon
(Präsident)
August Peterhans, Dietikon
Walter Pfister, Dietikon
Otto Zeier, Dietikon
P. Bonetti, Urdorf
H. Weber-Fischer, Dietikon
K. Weidmann-Burner, Dietikon

Präsidenten

1870 K. Grau, Lehrer, Dietikon
1872 Dr. Riedweg, Dietikon
1899 Dr. J. Grendelmeier, Dietikon
1905 K. Meier, Gemeindeammann,
Dietikon
1909 J. B. Mundwyler, Dietikon
1913 Dr. Th. Kälin, Dietikon
1914 J. Strohmeier, Dietikon
1918 Dr. A. Huber, Dietikon
1935 Th. Hug, Dietikon
1954 Dr. F. Strohmeier, Dietikon
1955 Ch. Dähler, Dietikon

Gutsverwalter

1870 J. R. Hanhart-Staub,
Dietikon
1876 J. Schmid, Lehrer, Dietikon
1880 J. Kohler jun., Dietikon
1888 K. Meier-Bälliger, Dietikon
1894 Dr. H. Fischli, Urdorf
1901 Th. Schneider,
Friedensrichter, Dietikon
1906 Ed. Frey, Baumeister,
Dietikon
1918 G. Stamm, Direktor,
Dietikon
1921 H. Paravicini, Dietikon
1938 P. Köng, Dietikon
1948 Hch. Tanner, Dietikon
1954 Otto Zeier, Dietikon

Lehrer und Schüler

Stellen wir die Lehrer der alten Schule denen der neuen Schule gegenüber, so dürfen wir uns in jeder Hinsicht über das theoretische Wissen und das sittliche Verhalten der heutigen Lehrerschaft freuen. Im Anhang hat Jakob Grau seine Beurteilung des Lehrers von einst festgehalten, wobei wir aber doch Verständnis für die damaligen Verhältnisse aufbringen. Die geringe Besoldung war gewiß kein Anreiz, diesen Beruf zu ergreifen, und so finden wir Leute als Erzieher der Jugend, die allgemein kein großes Ansehen genossen. Lehrer Ernst, der erste Verweser während eines Jahres an der provisorischen Schule, erhielt als Besoldung 800 Franken, aus dem Anteil Schulgeld der Kinder noch 200 Franken, freie Wohnung, Holz und Pflanzland. Dies war keine fürstliche Besoldung, und noch im Jahre 1877 erhielt der erste festgewählte Lehrer Kohlbrunner 2300 Franken Besoldung, inbegriffen eine Wohnungsentschädigung von Fr. 350.—, einer Holz-Entschädigung von Fr. 100.— und einer Pflanzland-Entschädigung von Fr. 80.—. Seit dem Jahre 1873 wurden alle Nebenentschädigungen in bar vergütet. Noch im Jahre 1912 erhielt ein Sekundarlehrer eine Besoldung von 3600 bis 3900 Franken.

Verzeichnis der gewählten Lehrer

Bis zum Jahre 1877 war die Sekundarschule nur von Verwesern betreut.

1870—1871	Heinrich Ernst, Verweser, von Dättlikon
1871	Lutz, Verweser.
1876	Weidmann, Verweser.
1877—1881	Ulrich Kohlbrunner, von Hüttlingen (Wegzug).
1882—1907	Otto Landert, von Teufen (Wegzug).
1896—1917	Jakob Wettstein, von Wil bei Rafz (Tod).
1907—1934	Karl Schatzmann, von Lenzburg (Pensionierung).
1910—1919	Hans Hürlimann, von Bäretswil (Rücktritt).
1913—1941	Emanuel Pasternak, von Zürich (Pensionierung).
1916—1933	Gottfried Aeberli, von Oberengstringen (Wegzug).
1917—1959	Adolf Walser, von Schönenwerd (Pensionierung).
1919—1924	Werner Widmer, von Volken (Wegzug).
1924—1934	Willy Herdener, von Wädenswil (Wegzug).
1933—1937	Huldreich Albrecht, von Wädenswil (Wegzug).
1935—1937	Reinhold Frei, von Höngg (Tod).
1936—	Karl Klenk, von Meilen.
1938—	Heinrich Knus, von Winterthur.
1939—1949	Hans Straßer, von Eglisau und Bonstetten (Wegzug).
1941—1946	Heinrich Diggelmann, von Fischenthal (Tod).
1947—1958	Paul Tanner, von Zürich (Wegzug).
1949—	Edwin Keßler, von Thundorf.
1951—1958	Bruno Wipf, von Ossingen (Wegzug).

1955—1957 Rolf Gubler, von Zürich (Wegzug).
 1956— Alfred Schlumpf, von Mönchaltorf.
 1958— Heinz Zeller, von Zürich.
 1958— Hans Clavadetscher, von Chur.
 1959— Hans Spillmann, von Volketswil.
 1959— Erich Aebi, von Heimiswil.
 1959— Jean Pierre Teuscher, von Zürich und Erlenbach (Bern).
 1959— Dr. Herbert Strickler, von Erlenbach (Zürich).

Schülerzahlen und Lehrstellen seit Gründung der Sekundarschule

Jahr	Schüler	Lehrstellen	Jahr	Schüler	Lehrstellen	Jahr	Schüler	Lehrstellen
1870	31	1	1900	61	2	1930	132	5
1871	32	1	1901	57	2	1931	126	5
1872	22	1	1902	53	2	1932	136	5
1873		1	1903	47	2	1933	141	5
1874		1	1904	50	2	1934	133	5
1875		1	1905	55	2	1935	145	6
1876		1	1906	57	2	1936	158	6
1877	25	1	1907	67	2	1937	161	6
1878		1	1908	69	2	1938	164	6
1879		1	1909	60	2	1939	147	6
1880		1	1910	99	3	1940	140	6
1881		1	1911	109	3	1941	135	6
1882		1	1912	134	4	1942	169	6
1883	28	1	1913	136	4	1943	165	6
1884	38	1	1914	140	4	1944	170	6
1885	42	1	1915	157	5	1945	159	5
1886	40	1	1916	157	5	1946	151	5
1887	37	1	1917	163	5	1947	183	6
1888	50	1	1918	135	5	1948	191	6
1889	55	2	1919	132	5	1949	168	6
1890	51	2	1920	125	5	1950	152	6
1891	50	2	1921	129	5	1951	140	6
1892	37	2	1922	130	5	1952	164	6
1893	55	2	1923	133	5	1953	158	6
1898	50	2	1924	144	5	1954	214	7
1895	54	2	1925	124	5	1955	287	10
1896	67	2	1926	146	5	1956	284	10
1897	58	2	1927	126	5	1957	282	11
1898	56	2	1928	125	5	1958	240	10
1899	60	2	1929	114	5	1959	258	10

Altes Brauchtum

Vom Strecken

Es mag an allen Sekundarschulen der Brauch herrschen, daß die Erstkläßler bei ihrem Eintritt erst nach einer gewissen rituellen Handlung in die Kameradschaft der Älteren aufgenommen werden. Der Brauch hat sich auch in Dietikon, mit oder ohne Wissen der Lehrer, überliefert. Wir haben im Jahre 1938 durch Herrn Sekundarlehrer Klenk darüber Erhebungen machen lassen. Lassen wir einige der Opfer ihre Erlebnisse selbst erzählen:

(H. F.) Schon in der ersten Woche, die wir in der Sekundarschule verbrachten, begannen die Schüler der zweiten und dritten Klasse ein grobes Spiel, das «Strecken».

In den ersten Tagen konnte ich mich flüchten. Aber dies nahm bald ein Ende. Als ich «gestreckt» war, ließen mich meine Bezwinger in den Dreck fallen und sagten: «So, jetzt bist du provisorisch Sekundarschüler, aber nach der Probezeit wirst du nochmals definitiv gestreckt.» Als die Probezeit ihrem Ende zuzuging, wurde mir angst und bange, und zwar nicht wegen dem Zurückversetztwerden! Diesmal wurden wir wieder, einer nach dem andern, gefangen. Dann ließ man uns über eine Mauer hinunterhängen, so daß es uns die Haut von den Beinen weg-schürfte. Aber Herr Klenk untersagte den Peinigern bald ihr grobes Spiel.

(O. Sch.) Schrill ertönte die Glocke, und wir stürmten die Treppe hinunter. Auf dem Schulhausplatz angelangt, ergreifen einige Knaben einen «Neuen». Heldenmütig setzt er sich zur Wehr, denn er will sein Leben teuer verkaufen. Da stürzt sich eine ganze Horde Knaben auf das Opfer, und der «Neue» ist bezwungen. «Je einer an einem Arm oder an ein Bein!» erschallt ein Kommando. Sofort greifen Dutzende von Händen hinzu, und im nächsten Augenblick ertönt das bekräftigende «Ho—hopp! ho—hopp!» Nach etwa zehn Zügen ist der Sechstkläßler «lang genug» geworden, um als Sekundarschüler in unsere Mitte aufgenommen zu werden.

(M. L.) «Hopp, hopp! — Hopp, hopp!» tönte es letztthin laut vom Schulplatz her. Aha, die «Neuen» werden gestreckt. In mir erwachte die Erinnerung; ich sah deutlich vor Augen, wie es mir vor einem Jahr, zur Zeit der Aufnahme in die Sekundarschule, ergangen war.

Nichtsahnend war ich damals in der Pause die Treppe hinuntergestiegen. Schon an der Türe stürzte mir eine ganze Horde größerer, schreiender Knaben entgegen und nahm mich zum «Strecken» in Empfang. So billig sollten sie mich aber nicht erwischen. Ich schlug mit Händen und Füßen um mich, doch es nützte nicht viel. Ich wurde schließlich überwältigt und zur Treppe hingezerrt, die zum Velostand hinunterführt. Dort hängten mich meine Peiniger übers Geländer und



Abb. 12. Strecken, ein alter Brauch.

schwangen mich hin und her, wie eine Glocke. Doch sie hatten noch nicht genug. Zwei mußten sich noch an meine Beine hängen, was schon weniger angenehm war. Endlich ließen sie mich ins «Grie» fallen — ich war Sekundarschüler.

Mittlerweile war auf dem Platze schon wieder ein Neuling gefangen worden. Ich sah gerade noch, wie das Opfer hoch im Bogen in das Gras flog. Natürlich lamentierte der Kleine, sagte, er werde die Kleider reinigen lassen usw. Einer nach dem andern erlitt das gleiche Schicksal, etlichen wurden sogar die Schuhe ausgezogen.

Soweit von den Knaben. Die Mädchen wurden früher unter dem Wasserhahnen getauft. Das hatte zur Folge, daß sich viele Mädchen erkälteten, worauf diese Taufe untersagt wurde.

Schulsilvester

Es ist ein alter Brauch an den Zürcher Schulen, daß am Silvester beim Morgengrauen mit viel Lärm und Geschrei das alte Jahr ausklingt. Schon um vier Uhr morgens treffen die Knaben und Mädchen mit Pfannendeckeln, Kuhglocken und andern Lärminstrumenten ein. Dann gehen sie in Rotten durch die Straßen, wobei neben dem Lärm noch allerlei Unfug getrieben wird. Viele Hausbesitzer müssen ihre Gartentürlein auf des Nachbars Grundstück suchen. Selbstverständlich wird auch geraucht wie ein Bürstenbinder — und manches Gesichtlein lehnt später bleich an einem Gartenhag. Seit ungefähr einem Jahrzehnt wird auch der letzte Schultag in gleicher Weise abgeschlossen. Neuerdings ist auch der Schulsilvester motorisiert worden. Da werden ganze Serien von durchlochten Büchsen mit einer Schnur verbunden und hinten an das Velo angehängt. Die Wirkung ist erstaunlich und das Vergnügen des betreffenden Fahrers unbegrenzt. Auf die Klagen der Bevölkerung wurde von den Behörden der Schulsilvester mit Beginn auf morgens sechs Uhr angesetzt mit Rücksicht auf kranke und ruhebedürftige Leute. Vor etlichen Jahren unternahm es ein ideal gesinnter Lehrer, dem Schulsilvester eine neue Note zu geben. Die Schüler zogen singend von einem Haus zum andern und ernteten neben dem Beifall noch Geld und Naturalgaben. Leider ist es bei diesem Versuch geblieben.

Eine Sekundarschule in Urdorf

Die ersten Bemühungen zur Errichtung einer Sekundarschule in Urdorf gehen auf das Jahr 1916 zurück. Die Initianten täuschten sich in bezug auf die finanzielle Belastung, indem sie glaubten, daß nach einer Loslösung von Urdorf Dietikon weiterhin den Zins für das Lokal in Urdorf und die Besoldung des Lehrers tragen werde. Dietikon lehnte diesen Vorstoß von Urdorf ab, und zwar mit der Begründung, daß im Minimum an einer Sekundarschule zwei Lehrer erforderlich sind und zudem die Schülerzahl von 10 bis 20 zu klein sei. Damit war die Sache erledigt.

Weit eindrucklicher war die zweite Aktion in den Jahren 1925 und 1926, als eine Kommission in Urdorf eine Filiale der Sekundarschule Dietikon in Urdorf erstrebte. Das interessante Aktenstück folgt hier-nach:

PRIMARSCHULE URDORF
Sekundarschulkommission

25. November 1925.

Bericht der Kommission zur Prüfung der Frage der Errichtung einer eigenen Sekundarschule Urdorf, zuhanden der Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf

Bei Anlaß der Beratung des Budgets der Schulgemeinde Urdorf pro 1925 wurde erstmals die Frage betreffend Errichtung einer eigenen Sekundarschule Urdorf lanciert. Die dannzumal gewählte fünfgliedrige Kommission hat sich in verschiedenen Sitzungen eingehend mit dieser Angelegenheit befaßt und über die Ergebnisse der Verhandlungen der Gemeinde Bericht gegeben bei Anlaß der Rechnungsabnahme im Juni a. c. Nach Anhörung desselben hat die Gemeindeversammlung die gleiche Kommission mit einer weiteren Aufgabe betraut. Sie bekam die Weisung, mit der Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf in Fühlung zu treten, um die Ansicht dieser Behörde über die Schaffung einer Filiale der Sekundarschule Dietikon-Urdorf in Urdorf kennen zu lernen. Die Sekundarschulpflege wurde daher eingeladen, der Kommission Ge-

legenheit zu geben, sich über die Ergebnisse ihrer Verhandlungen äußern zu dürfen und eine erste orientierende Besprechung abhalten zu können. Die Sekundarschulpflege hat diesem Wunsch entsprochen und zu einer Zusammenkunft auf Samstag, den 26. September a. c. nach Niederurdorf eingeladen. Nach Anhörung des Berichtes und gewalteter eingehender Diskussion hat die Kommission den Auftrag erhalten, der genannten Behörde einen schriftlichen Bericht einzureichen, der dann die Grundlage zu reiflichen Besprechungen im Schoße der Sekundarschulpflege allein sein sollte. Dieser begehrte Bericht folgt nun nachstehend.

Die Kommission mußte sich in erster Linie mit der Frage beschäftigen, ob eine eigene Sekundarschulabteilung überhaupt notwendig sei. Diese Frage mußte von Anfang an bejaht werden. Eine eigene Sekundarschule ist heute eine dringende Notwendigkeit. Man vergesse nicht, daß Urdorf heute nicht mehr eine reine Bauerngemeinde ist, wie sie es ehemals war. Sie setzt sich heute aus Familien zusammen, die den verschiedensten Berufsgattungen angehören. Die Mehrzahl gehört der mittleren bis niederen Klasse an. Da gibt es nun eben solche, welche die Kosten einer Sekundarschulbildung unter den heutigen Verhältnissen nicht auf sich nehmen können. Diese Kosten sind eben für manchen Familienvater erheblich groß, bewegen sie sich doch nach unseren Berechnungen und Beobachtungen in zwei Jahren auf zirka 300 bis 400 Franken. Können nun bestimmte Familienväter diese Kosten überhaupt nicht auf sich nehmen, so geht den betreffenden Kindern die Sekundarschulbildung verloren, und das ist für sie ein nicht wieder gut zu machender Verlust. Jeder Lehrmeister, vom einfachsten Handwerker bis hinaus zum größten Gelehrten, begehrt für seine Lehrlinge die Sekundarschulbildung. Wer sie nicht hat genießen können, der muß sich mit der Erlernung eines geringeren Berufes begnügen und fristet später als Ausläufer, Handlanger usw. ein ganz bescheidenes Dasein, nicht durch seine Schuld, sondern durch die der Verhältnisse. Wenn dieses Unrecht, das gezwungenermaßen einzelnen Kindern gegenüber begangen werden muß, beseitigt werden kann, so sind die Mittel und Wege dazu nicht zu scheuen. Können zudem vielen Familienvätern die Mehrbelastungen für die Ausbildung ihrer Kinder in der Sekundarschule abgenommen werden, so ist das wieder nur zu begrüßen.

Würde eine solche Abteilung in Urdorf auch wirklich frequentiert? Auch diese Frage muß bejaht werden. Die gemachten Erhebungen ergeben, daß auch ohne Anwachsen der Gemeinden Ober- und Niederurdorf eine solche Abteilung schon bestehen könnte. Sie würde in zwei Klassen 18 bis 22 Schüler zählen. Hiezu kämen diejenigen, die jedes Jahr der großen Kosten und des weiten Weges wegen die Schule nicht besuchen. Dann ist weiter nicht zu vergessen, daß in letzter Zeit immer wieder Neubauten entstehen, die ein Anwachsen der Bevölkerungszahl bringen werden, so daß die Frequenz eine immer bessere werden wird. Dabei hat es nun selbstverständlich nicht die Meinung, daß unbedingt alles in die Sekundarschule eintreten könne. Es wird hier der Maßstab der gleiche bleiben müssen, soll die Sekundarschule das erfüllen, was man von ihr erwartet.

Wir haben oben erwähnt, daß die Schülerzahl in zwei Klassen mehr als zwanzig betragen werde pro Jahr. Wir denken überhaupt nur an die Schaffung einer Zweiklassen-Sekundarschule. Für unsere Verhältnisse würde diese auf lange Zeit hinaus den Bedürfnissen genügen können. Sollte es zeitweise Schüler geben, die das Bedürfnis nach dreijähriger Sekundarschulbildung in sich fühlen, so ist diesen frei gestellt, das dritte Jahr in der Hauptschule Dietikon zu absolvieren.

Man wird hier einwenden, daß eine Zweiklassenschule eine mangelhafte Einrichtung sei. Das Arbeiten in derselben sei nicht dasjenige wie in der heutigen Gesamtschule in Dietikon. Das intensive Eingehen auf die Einzelheiten in jedem Stoffgebiet sei unmöglich oder doch wenigstens nicht so erfolgreich. Die Fächertrennung sei ein Ding der Unmöglichkeit und zudem würden sich betreffend die Kunstfächer und die Religion eventuell Schwierigkeiten zeigen. Es ist hier aber darauf aufmerksam zu machen, daß im Kanton Zürich noch viele ungeteilte Sekundarschulen sind und auch bleiben werden, die auch mit großem Erfolg arbeiten. Urdorf käme hier nicht besser und nicht schlimmer zu stehen als diese alle. Was die Kunstfächer anbetrifft, so sind diese nicht die Hauptfächer. Auch wegen der Religionsstunden wird sich sehr wohl ein Ausweg finden lassen. Zugegeben muß ja werden, daß geteilte Schulen besser daran sind. Ungeteilte Schulen haben immer etwas Unvollkommenes an sich. Wir sind aber mit einer solch ungeteilten Abtheilung sehr wohl zufrieden und nehmen das Unvollkommene daran in Kauf. Die Hauptsache ist und bleibt, daß den Kindern die bestmögliche Ausbildungsgelegenheit geboten wird.

Wir können hier beifügen, daß die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mit der Schaffung einer solchen Zweiklassenschule als Filiale von Dietikon sich einverstanden erklären kann, und diese Lösung auch als die beste ansieht.

Was nun die Lokalitätenfrage anbetrifft, so ist die Kommission einstimmig der Ansicht, daß die im Schulhaus noch bestehende Lehrerwohnung sehr wohl in ein den Verhältnissen entsprechendes Lehrzimmer umgebaut werden kann. Die Kosten der Umbaute hätte die Primarschulgemeinde Urdorf zu übernehmen und die Sekundarschule würde das Zimmer mieten. Die innere Einrichtung und der Betrieb der Schule von der Gesamtsekundarschulgemeinde übernommen. Es würde sich hier also das gleiche Verhältnis herausbilden, wie es zwischen der heutigen Sekundarschule und der Primarschulgemeinde Dietikon besteht.

Zum Schluß darf wohl noch erwähnt werden, daß durch die Schaffung der Filiale in Urdorf der weite Schulweg verschwindet. Es ist vielleicht bei vielen Leuten noch die Meinung vorherrschend, daß der lange Schulweg die körperliche Entwicklung nur fördere. Sieht man aber näher zu, so bringt er bei heißer Sommerzeit und bei schlechter Witterung auch seine gesundheitlichen Schädigungen. Es ist weiter nicht zu vergessen, daß auch in moralischer Beziehung die Kinder gerade des weiten Weges wegen nicht unbeeinflusst bleiben. Die Verhältnisse haben sich gegenüber früher überall wesentlich geändert. Die Erziehung der Kinder im Elternhaus ist an vielen Orten eine andere als früher. So sehr die Schule diesen Übelstand zu beseitigen sucht, so

wird er doch nicht ganz weggeräumt werden können. Es wirkt sich deswegen ohne weiteres auch auf den Schulweg aus. Und der ist eben weit. Es gibt Schüler, die, wenn sie auch ihrer Wege gehen, mit einer Stunde pro Gang rechnen müssen. Der Sekundarschüler von heute ist mehr belastet, ja überlastet. Ist es da verwunderlich, wenn die Schüler nach Schulschluß etwas ausspannen und dadurch die Zeit des Schulweges verlängert wird? Nun aber, am Morgen eine Stunde Schulweg, den ganzen Tag Unterricht, am Abend wieder eine Stunde Heimweg und dann sofort an das sehr oft vollgerüttelte Maß von Hausaufgaben heran, das ist für die Kinder zuviel. Wenn diesbezüglich eine Erleichterung geschaffen werden kann, so ist das nur zu begrüßen.

Nachdem wir Ihnen unseren Wunsch betreffend Schaffung einer eigenen Sekundarschule als Filiale von Dietikon bekannt gegeben haben, bitten wir Sie, unsere Erwägungen einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und uns über das Ergebnis Ihrer Beratungen Bericht zukommen zu lassen. Wir geben der freudigen Hoffnung Ausdruck, daß Sie uns zur Erreichung des Zieles tatkräftig unterstützen werden.

Hochachtend

Namens der Sekundarschulkommission Urdorf

Der Präsident: *Rud. Sigg.*

Der Schreiber: *Huber.*

Die Sekundarschulpflege wandte sich zuerst an den Konvent der Sekundarlehrer, um ihre Meinung zu der Eingabe von Urdorf zu erfahren. Diese hielt das Gesuch für eine ernsthafte Gefahr für das Gedeihen der Schule in Dietikon. Hauptsächlich beanstandeten sie die Einführung des Zweiklassensystems, welches einen Rückschlag für die Schule um mindestens zehn Jahre bedeuten würde. Durch den Ausfall der Schüler von Urdorf bliebe nur das Zweiklassensystem, wobei aber die dritte Klasse weiterhin mit Schülern von Urdorf belastet würde. Eine Verbesserung der Schulverhältnisse in Urdorf dürfe nicht mit einer Verschlechterung in Dietikon erkaufte werden.

Nachfolgend die Antwort von Dietikon an Urdorf:

Betr. Filiale Urdorf.

An die Sekundarschulkommission Urdorf!

Präsident Herr Rud. Sigg in Oberurdorf.

Zurückkommend auf unsere gemeinsame Beratung vom 26. September 1925 in Niederurdorf und Ihre Zuschrift vom 25. November 1925 in Sachen Gründung einer eigenen Sekundarschule, resp. einer Filiale in Urdorf, ist die Situation so, daß eine eigene Sekundarschule in Urdorf heute ausgeschlossen ist, da solche von der Erziehungsdirektion, die für Zentralisation eingestellt ist, nicht bewilligt wird.

Ihren Antrag auf Gründung einer zweiklassigen Filiale daselbst haben wir in der Pflege sowohl auch von der Lehrerschaft einlässlich prüfen lassen und sind dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

1. Bedürfnisfrage

Diese muß verneint werden, da die Entfernung von Urdorf nach Dietikon eine erträgliche und tatsächlich nach unserer Ansicht eine gesundheitsfördernde ist. Das geht besonders auch aus der Absenzenliste hervor, in der die Urdorfer Schüler gerade mit der geringsten Absenzenzahl erscheinen. Hinsichtlich der Zeitversäumnis unterwegs, kann jeder Vater an Hand des Stundenplanes wissen, wenn sein Kind zu Hause ankommen kann. Die Begründung des heißen Sommers und des schlechten Wetters sind gerade Tatsachen, die auf die um sich greifende Verweichlichung zurückzuführen sind, wogegen gerade in diesem Alter allmähliche Abhärtung angebracht ist.

2. Frequenz und Erfolg

Maximal 20 Schüler berechtigt nicht zur Führung einer eigenen Schule und die Frequenzsteigerung ist eine fragliche, indem wohl den Eltern für einen Besuch ihrer Kinder in den Klassen Dietikons, besonders für nachmalige Drittklässler, oder der Besuch der Schulen in Zürich auch fernerhin freie Hand gelassen werden müßte. Andererseits wieder darf die Frequenz nicht auf Kosten der Qualität gesteigert werden.

Was den Erfolg anbetrifft, ist zu sagen, daß das Einklassensystem, das durch jahrelange Bemühungen erzielt wurde, sowohl in Dietikon als auch in Urdorf verschwinden müßte und dazu können und wollen wir nicht Hand bieten, indem dadurch ein nicht mehr gut zu machender Rückschritt herbeigeführt würde. Die heute allgemeine übliche Fächertrennung würde an beiden Schulen verunmöglicht und einzelne Fächer, Hauswirtschaft, Chorgesang usw. müßten ja doch in Dietikon besucht werden. — Zu diesen Argumenten gesellt sich

3. die Finanzfrage

In Ihrer Eingabe verlangen Sie mit Recht eine gründliche Ausbildung, und diese bedingt die Gleichstellung beider Schulen und nicht ein Stiefkind in Urdorf. Folgerichtig entstehen Ausgaben für physikal.-chemische Anschaffungen, Karten, Wandtafeln, Bankmaterial, Schränke, Sammlungen, anatomisches Material, individuelle Lehrmittel überhaupt, die nach unserer Berechnung auf Fr. 8000.— anzusetzen sind. Zudem ist die bauliche Frage im Schulhaus Urdorf seit Jahren nicht erledigt, deshalb ein ungelöster Faktor.

Mit höchster Wahrscheinlichkeit müßte auch eine neue Lehrstelle geschaffen werden.

Zurzeit ist Dietikon Schulort und hat gesetzlich Heizung, Beleuchtung und Reinigung zu stellen, auch ist das ganze Sekundarschulhaus uns völlig zinsfrei überlassen, so daß ein Zins in Urdorf überhaupt undenkbar wäre, die Schulortfrage in heute noch nicht abzusehender Weise von der Oberbehörde erledigt werden könnte.

Die Einwilligung der Erziehungsdirektion zur Gründung der Filiale ist für uns in keiner Weise ausgewiesen.

In Erwägung des oben Gesagten und der sicher zu erwartenden Steuererhöhung von zirka 8 bis 10 Prozent und des geringen Lehr-erfolges auch an der hiesigen Schule, ist zurzeit an eine Bewilligung Ihrer Forderung durch die Einwohner von Dietikon nicht zu denken.

Die Sekundarschulpflege möchte und darf es nicht wagen, mit einer entsprechenden Vorlage an die Gemeindeversammlung zu gelangen, und es wäre auch in unserer Behörde kein Referent zu finden.

Wenn auch Ihre Eingabe redlichen Absichten entspringt, so muß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen als verfrüht und aus gewissen Bequemlichkeitsmotiven entsprungen bezeichnet werden.

Unsere Behörde hat deshalb nach reiflicher Überlegung und auch unter Beiziehung und Beratung durch die Lehrerschaft, einstimmig den Beschluß gefaßt, Ihr Gesuch zurzeit abzulehnen.

Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf

Der Präsident:

Der Aktuar:

Dr. A. Huber.

Aklin.

Damit war die Sache für einmal wieder abgetan. Aber schon im Jahre 1943 erfolgte ein neuer Vorstoß der Primarschulpflege Urdorf anläßlich der Beratungen für ein neues Schulhaus in Urdorf. Sie ersuchte um Bestellung einer Kommission innerhalb der Sekundarschulpflege, die beauftragt und befugt wäre, gemeinsam mit den Behörden von Urdorf allfällige Fragen zu besprechen, die sich beim Schulhausneubau Urdorf ergeben dürften. Nach den Orientierungen von Herrn Stotz dürften hauptsächlich die Fragen einer eigenen Sekundarschule in Urdorf behandelt werden. Die Pflege war dem Antrag nicht gerade freundlich gesinnt, doch bildete sie immerhin eine Kommission zur Behandlung dieser Frage.

Am 11. Januar 1943 fand im Restaurant «Feldegg» zu Urdorf die entscheidende Sitzung mit den Behörden von Urdorf statt. Die Wünsche der Urdorfer gingen dahin, zwei Klassen der Sekundarschule in Urdorf zu führen, unter Herbeiziehung von Schülern aus dem Schönenwerd, Schäfli bach usw. Nachdem seitens der Delegation von Dietikon festgestellt wurde, daß bei einer Schülerzahl von Urdorf mit bis heute maximal 16 bis 18 Schülern, Schönenwerd mit vier bis fünf, eine Zuteilung von rund dreißig Schülern von Dietikon notwendig wäre, sahen die Delegierten von Urdorf die Aussichtslosigkeit ihres Begehrens ein.

Unter günstigen Voraussetzungen nahm die Primarschulpflege Urdorf im Jahre 1954 einen neuen Vorstoß, dem Erfolg beschieden war. Die wirtschaftliche Hochkonjunktur des Landes und die räumliche Ausstrahlung der Stadt Zürich nach allen Himmelsrichtungen brachten auch Dietikon und Urdorf mächtigen Bevölkerungszuwachs. Urdorf hatte im Jahre 1952 ein neues Schulhaus gebaut, die Anlage im Jahre 1957 vergrößert und dabei auch einen Trakt für eine Sekundarschule eingeschlossen.

Die Gemeindeversammlung Urdorf vom 4. November 1955 gab der Primarschulpflege den Auftrag, sich für eine Sekundarschule Urdorf mit eigenem Schulkreis zu verwenden. Am 29. Dezember 1954 erfolgte die diesbezügliche Eingabe mit Unterlagen an die Erziehungsdirektion. Ihr textlicher Inhalt ist sehr aufschlußreich und folgt hiernach.

Urdorf bildet zusammen mit Dietikon eine Sekundarschulgemeinde. Die Sekundarschule befindet sich in Dietikon. Die Sekundarschüler von Urdorf sind somit genötigt, den zeitlich und räumlich stark ins Gewicht fallenden Weg nach Dietikon zurückzulegen, um dem Unterricht folgen zu können.

Mit Beschluß der Schulgemeinde Urdorf vom 4. November 1953 wurde die Primarschulpflege ermächtigt, die notwendigen Schritte einzuleiten, um eine Trennung von Dietikon herbeizuführen und um eine eigene Sekundarschule in Urdorf zu errichten. Wenn seit jenem Beschluß eine zeitliche Distanz besteht, so vor allem deshalb, weil vorerst die Frage der Räumlichkeiten abzuklären war. Dieser Gegenstand konnte erst im Verlaufe dieses Jahres bereinigt werden, wie Sie aus dem Ihnen mit separater Post zugehenden Raumprogramm für ein Oberstufenschulhaus zu ersehen belieben.

Für die Beschlußfassung waren insbesondere die folgenden Gründe wegleitend:

1. Seit dem Jahre 1940 weist die Sekundarschule Dietikon-Urdorf folgende Schülerzahlen aus Urdorf auf:

1940	22 Schüler	1945	24 Schüler	1950	32 Schüler
1941	18 Schüler	1946	18 Schüler	1951	26 Schüler
1942	22 Schüler	1947	23 Schüler	1952	31 Schüler
1943	15 Schüler	1948	18 Schüler	1953	29 Schüler
1944	19 Schüler	1949	24 Schüler	1954	39 Schüler

Abgesehen von periodischen Schwankungen ist in den letzten Jahren ein konstantes Anwachsen zu verzeichnen. Auf Grund der heutigen starken Schülerzahlen in unseren Primarschulklassen muß als logische Folgerung ein weiteres stärkeres Anwachsen der Sekundarschülerzahlen als bisher in den kommenden Jahren erwartet werden.

Unsere Primarschulklassen wiesen per Ende des laufenden Jahres folgende Bestände auf:

6. Klasse: 43 Schüler	3. Klasse: 40 Schüler
5. Klasse: 42 Schüler	2. Klasse: 53 Schüler
4. Klasse: 51 Schüler	1. Klasse: 53 Schüler

Dabei möchten wir unterstreichen, daß es sich um Bestände handelt, die innert kürzester Zeit wegen der starken baulichen Entwicklung unserer Gemeinde noch steigen werden.

Erfahrungsgemäß darf damit gerechnet werden, daß zwischen fünfzig bis siebzig Prozent der Schüler einer Klasse an die Sekundarschule übertreten. Dies hat zur Folge, daß in allen kommenden

Jahren der Neuzuwachs an Sekundarschülern aus Urdorf den Abgang infolge Erfüllung der Schulpflicht bei weitem übersteigen wird. Damit sind zahlenmäßig die Voraussetzungen für den Betrieb einer eigenen Sekundarschule in Urdorf vorhanden.

2. Von Urdorf bis Dietikon muß im Mittel mit rund vierzig Minuten Schulweg gerechnet werden oder pro Tag also mit mehr als zweieinhalb Stunden. Wenn vielleicht auch eingewendet werden mag, daß die Schüler ja die Möglichkeit haben, ein Fahrrad zu benutzen, so gestatten wir uns doch zu bemerken, daß dies ja nur die zwingende Folgerung sein kann, um den Schulweg zeitlich zu verkürzen und nicht als normal angesprochen werden darf. Der täglich viermal zu befahrende Weg weist bei dem heutigen starken Verkehr große Gefahren auf. Bei schlechter Witterung und im Winter erweist sich die Fahrgelegenheit zudem als ein Problem. Verschiedene Eltern haben deshalb schon heute die finanzielle Mehrbelastung auf sich genommen und lassen ihre Kinder eine Sekundarschule in der Stadt Zürich besuchen. Es sind dies zurzeit sieben Schüler. Ganz sicher werden Sie mit uns einig gehen, daß dieser Zustand nicht als ideal angesprochen werden kann. Wir würden deshalb eine den heutigen Verhältnissen angepaßte Lösung begrüßen.

3. Die bauliche Entwicklung in der Gemeinde Urdorf illustrieren die nachstehenden Zahlen. Im Jahr 1954 sind 37 neue Wohnungen erstellt worden und weitere Bauvorhaben mit 55 Wohnungen sind bewilligt.

Die Zahl der Haushaltungen betrug am 14. Dez. 1955 lt. PTT	630
Die Zahl der Haushaltungen betrug laut Volkszählung 1950	480
Vermehrung in vier Jahren somit	150
Vermutliche Zunahme im Jahre 1955	90

Zunahme innert fünf Jahren: 240 oder 50 Prozent.

Bedingt dadurch sah sich die Primarschulpflege veranlaßt, Ihnen das Raumprogramm für ein neues Schulhaus einzureichen. Im Zusammenhang damit konnte die Frage der Räumlichkeiten für eine eigene Sekundarschule gelöst werden. Wir verweisen Sie diesbezüglich auf die entsprechenden Ausführungen.

Gestützt auf das umstehend Gesagte gelangen wir mit dem Gesuch an Sie, Sie möchten die Trennung von der jetzigen Sekundarschule Dietikon-Urdorf und die Errichtung einer eigenen Sekundarschule in Urdorf bewilligen. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Neuregelung sei in Verbindung mit dem Zeitplan für das Oberstufenschulhaus auf Beginn des Schuljahres 1958/1959 vorzusehen.

Auf Grund dieser Eingabe erfolgte die erste Fühlungnahme der Primarschulpflege Urdorf mit der Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf am 27. Oktober 1955. Man einigte sich rasch auf eine Trennung des Schulkreises auf den Zeitpunkt, da das neue Oberstufenschulhaus in Urdorf fertig erstellt sein werde. Dies sollte auf das Schuljahr 1958/1959 der Fall sein. Die Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf beschloß am 8. November 1955, der Sekundarschulgemeinde vom 25. November 1955

die Trennung des Schulkreises vorzuschlagen, unter Kenntnissgabe an die Erziehungsdirektion. An der Sekundarschulgemeinde waren 42 Stimmberechtigte anwesend, die dem Antrag zustimmten. Aus der Begründung des Antrages durch Schulpräsident Charles Dähler folgen die wichtigsten Punkte.

Das Bedürfnis auf Errichtung einer eigenen Sekundarschule in Urdorf dürfte schon angesichts der Zahl der die Sekundarschule Dietikon besuchenden Urdorfer Schüler unbestritten sein. Diese Zahl hat besonders in den letzten zwei bis drei Jahren eine starke Steigerung erfahren und beträgt heute 52. Auf Grund der Schülerzahlen an den Primarschulklassen in Urdorf und bei der Annahme, daß zwischen 50 und 70 Prozent der Primarschüler in die Sekundarschule übertreten, kann auf Beginn des Schuljahres 1958/59 mit einem Bestand von zirka 80 Schülern gerechnet werden. Die Wünschbarkeit einer Lostrennung Urdorfs kann aber auch mit dem Hinweis auf den langen Schulweg, die großen Gefahren wegen des intensiven Verkehrs, die Problematik der Fahrgelegenheit bei schlechtem Wetter und im Winter begründet werden. Darüber hinaus läßt die bauliche Entwicklung in Urdorf (die Zunahme der Haushaltungen beträgt innerhalb der letzten fünf Jahre 50 Prozent) ein weiteres Ansteigen der Schülerzahlen voraussehen. Die Loslösung Urdorfs wird aber auch unsere Sekundarschule Dietikon, welche infolge der stets steigenden Schülerzahlen bereits unter Raumnot leidet, Entlastung bringen. Über die finanziellen Auswirkungen haben beide Pflügen gemeinsam mit der Erziehungsdirektion und der Direktion des Innern Fühlung aufgenommen und sind von der Zweckmäßigkeit der Aufteilung überzeugt.

Der nächste Schritt hatte in Urdorf zu erfolgen. Die Gemeindeversammlung vom 4. Dezember 1957 faßte einstimmig den Beschluß, Primarschule und Sekundarschule zu vereinigen, was vom Regierungsrat am 9. Januar 1958 genehmigt wurde. Damit war der Weg in beiden Gemeinden für die Trennung vorbereitet. In der Sitzung vom 27. November 1956 gab der Kantonsrat seine Zustimmung zur Trennung des Schulkreises Dietikon-Urdorf und Neubildung eines Kreises Urdorf auf den Beginn des Schuljahres 1958/1959. Die Weisung an den Kantonsrat folgt im vollen Wortlaut.

Die Gemeinden Dietikon und Urdorf haben in den letzten fünf Jahren eine außerordentliche bauliche Entwicklung und damit ein sprunghaftes Ansteigen der Wohnbevölkerung zu verzeichnen. Die Schülerzahlen haben in beiden Gemeinden eine sehr starke Zunahme erfahren und die Behörden vor dringliche Schulbaufragen gestellt. In besonders starkem Ausmaß wurde die gemeinsame Sekundarschule, deren Sitz sich in Dietikon befindet, vom Zuwachs betroffen. Zählte die Sekundarschule Dietikon-Urdorf zu Beginn des Jahres 1951 noch 142 Schüler, so sind es heute 275, wobei Urdorf mit 55 Schülern einen Fünftel des Gesamtbestandes stellt. Dieser rasche Anstieg der Schülerzahl und das erhebliche Kontingent der aus Urdorf kommenden Sekundarschüler legten schon seit längerer Zeit den Gedanken einer Trennung der Schule und der Bildung einer eigenen Sekundarschule in Urdorf nahe. So hat die Schulgemeinde Urdorf bereits gegen Ende des Jahres

1953 die Schulpflege ermächtigt, die notwendigen Schritte in dieser Richtung einzuleiten. Der Wunsch nach einer eigenen Sekundarschule ist begründet, wenn man den langen Schulweg, den die Urdorfer Schüler nach Dietikon zurückzulegen haben, betrachtet. Im Mittel beträgt dieser Schulweg vierzig Minuten und führt über Straßen mit ständig zunehmendem Verkehr. Die damit verbundenen Gefahren haben manche Eltern veranlaßt, ihre Kinder lieber mit dem Zug nach Zürich in die Sekundarschule zu schicken. Die Bildung einer eigenen Sekundarschule in Urdorf ist daher zu einem dringenden und begründeten Anliegen der Einwohnerschaft von Urdorf geworden. Aber auch die Gemeinde Dietikon ist daran sehr interessiert, verspricht doch die Lostrennung Urdorfs aus dem bisherigen Sekundarschulkreis für Dietikon eine sehr willkommene räumliche Entlastung zugunsten der eigenen Schule. Wohl geht in Dietikon demnächst eine neue Primarschulanlage der Vollendung entgegen, doch dürfte auch dieser Neubau von Anfang an bereits voll belegt sein.

Da beide Gemeinden, wenn auch aus verschiedenen Gründen, an der Auflösung der bisherigen Sekundarschulgemeinde sehr interessiert sind, führten die Verhandlungen zu einer Verständigung, indem die Sekundarschulgemeindeversammlung am 25. November 1955 die Trennung einstimmig guthieß. Als Termin ist der Beginn des Schuljahres 1958/1959 in Aussicht genommen. Die räumlichen Voraussetzungen für die Bildung einer eigenen Sekundarschule in Urdorf sind auf diesen Termin erfüllt, da bis dahin auch die neue Schulanlage in Urdorf verwirklicht sein dürfte. Das Raumprogramm, das einen Sekundarschultrakt umfaßt, wurde vom Regierungsrat bereits im Frühjahr 1955 genehmigt; daher dürfte auch das fertige Projekt demnächst spruchreif werden. Sollte allerdings bis zum Frühjahr 1958 nur der vordringliche Primarschulbau als erste Etappe erstellt werden können, so besteht die Möglichkeit, übergangsweise darin auch die Sekundarschulabteilung unterzubringen, da bei der Gesamtplanung auf diese Eventualität vorsorglicherweise Rücksicht genommen wurde.

Mit der Bildung von zwei neuen Sekundarschulgemeinden an Stelle der bisherigen einen tritt eine Vermehrung der Zahl der bestehenden Gemeinden ein, was gemäß § 4, Absatz 3, des Gesetzes über das Gemeindewesen vom 6. Juni 1926 eines Beschlusses des Kantonsrates bedarf. Voraussetzung ist der Nachweis eines dringenden Bedürfnisses und der finanziellen Tragbarkeit für die beteiligten Gemeinden und den Staat. Das Bedürfnis darf in Anbetracht des unbestreitbaren Nutzens, den beide Gemeinden aus der Neuordnung der Sekundarschulverhältnisse beziehen werden, als ausgewiesen gelten. Nach Erhebung der Direktion des Innern darf auch die Voraussetzung der finanziellen Tragbarkeit, die lediglich bezüglich der Gemeinde Urdorf anfänglich zu Bedenken Anlaß gab, heute auch hinsichtlich dieser Gemeinde behauptet werden.

Zum Abschluß war nur noch die Ausscheidung des Vermögens der bisherigen Schulgemeinde vorzunehmen. An der letzten Sekundarschulgemeinde vom 24. April 1958 mit 27 Stimmberechtigten ward auch dieses Geschäft einstimmig genehmigt. In gemeinsamer Arbeit hatten

die Mitglieder der Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf, die Schulpflege Urdorf unter Zuzug von Fachleuten, die Schätzungen vorgenommen. Auf Grund früherer Beschlüsse der beteiligten Gemeinden Dietikon und Urdorf sowie des Kantonsrates war das Vermögen der Sekundarschulgemeinde Dietikon-Urdorf nach einem von der Verwaltung vorgelegten und bereinigten Status per 31. Dezember 1957 wie folgt aufzuteilen:

Dietikon	Fr. 257 539.79 = 82,80 %
Urdorf	Fr. 53 499.24 = 17,20 %
T o t a l	<u>Fr. 311 039.03 = 100 %</u>

Die Aufteilung erfolgte entsprechend dem Steueraufkommen der beiden Gemeinden, welches für die Jahre 1948 bis 1957 wie folgt ausgewiesen ist:

Dietikon	Fr. 1 041 950.— = 82,80 %
Urdorf	Fr. 217 987.— = 17,20 %
T o t a l	<u>Fr. 1 259 937.— = 100 %</u>

Erinnerungen eines ehemaligen Sekundarschülers

Von Jakob Grau

Es war zu Beginn des Schuljahres 1895/1896, als ich mit Mitschülern und Mitschülerinnen aus der sechsten Klasse Primarschule in die Sekundarschule übertreten durfte. Das war für manche begabte Schüler noch nicht so selbstverständlich wie heute; war es doch der Kostenpunkt, der keine nebensächliche Rolle spielte. Auch an unserem Familientisch gab es ein Werweisen, ein Raten und Überlegen, als ich das folgende Attest nach Hause brachte, das die Voraussetzung zum Besuch der Sekundarschule bildete:

Entlassungszeugnis

Jakob Grau, Jakobs sel., von Dietikon, geb. 21. Februar 1883, hat die VI. Klasse der Primarschule ref. Dietikon bis zum Schluß des Schuljahres 1894/95 besucht. Zeugnis betreffend Promotion: Recht gut.

Dietikon, 12. April 1895.

August Lier, Lehrer.

Dafür, daß mir meine Mutter und meine beiden Schwestern den Besuch der Sekundarschule ermöglichten, bin ich heute noch dankbar. Damals war mir freilich noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen, was das für das spätere Fortkommen zu bedeuten hatte. Diese Erkenntnis kam erst bei der Berufswahl, wobei von einer Berufsberatung noch keine Rede war, was zur Folge hatte, daß manch einer eine Lehre antrat, um dann früher oder später umzusatteln, den Beruf ihrer Neigung und Fähigkeit entsprechend zu ergreifen. Da sind die heutigen Schulentlassenen besser daran.

Vom Kostenpunkt des Besuches der Sekundarschule habe ich gesprochen. Er war nämlich nicht unentgeltlich wie heute. Die Lehrmittel gingen zulasten des Schülers, bzw. seiner Eltern. Wohl gab es für begabte Schüler unbemittelter Eltern ein Stipendium des Kantons, das durch einen kleinen Zuschuß der Sekundarschulgemeinde erhöht wurde. Vorerst galt es dann Umschau zu halten, um von einem austretenden Schüler Lehrbücher, Reißzeug usw.

erwerben zu können. Vom Sekundarlehrer ließ man dann die Utensilien schätzen, der zugleich ausschied, was zu sehr zerschossen oder als Lehrmittel überhaupt veraltet war. Gerade zu meiner Zeit wurde die 1894 in zweiter Auflage erschienene Schweizergeschichte von Oechsli eingeführt und mußte von jedem Schüler angeschafft werden. Der Erwerb aller dieser Lehrmittel kam auf 30 bis 35 Franken zu stehen — für die damalige Zeit keine Kleinigkeit.

Unsere Klasse traf es damals zu Sekundarlehrer Otto Landert, der im Schulhäuschen bei der «Krone», das später als Gemeindekanzlei benützt wurde, unterrichtete. Und zwar trafen Schüler beider Konfessionen in derselben Schulstube zusammen und setzten sich, bunt durcheinandergewürfelt, nur Mädchen und Knaben getrennt, in die aufklappbaren Bänke (gegenüber den Altertümern in der Primarschule eine für uns überraschende Neuerung). Dazu gesellte sich ein halbes Dutzend Schüler von Urdorf, und Zuzug gab es auch von Bergdietikon und Spreitenbach, was durch Entrichtung eines Schulgeldes ermöglicht wurde. So wurde die Schulstube bis auf den letzten Platz besetzt, und wir haben uns gut vertragen, ohne daß es zu Rivalitäten zwischen den Angehörigen der beiden Konfessionen gekommen wäre. Der Religionsunterricht wurde von den beiden Pfarrern Heinrich Gut und Albert Diethelm getrennt erteilt.

Als erstes teilte Sekundarlehrer Landert so etwas wie ein Brotbüchlein aus mit der Weisung, alle Bezüge von Schreib- und Zeichnungsmaterial gewissenhaft einzutragen, obenan für dieses Büchlein zehn Rappen. Im übrigen war der Tarif am Wandkasten aufgehängt: zwei Federn 5 Rappen, ein Schreibheft 10 Rappen, Bleistift 5 Rappen, ein Zeichnungsblatt 10 Rappen usw. Am Schlusse des Schuljahres gab es pauschal einen Eintrag für Tinte, Tusche, Farben, Reißnägel usw. Das regte zu sparsamem Verbrauch an, machte aber doch im Laufe des Jahres den Betrag von etwa 20 Franken aus. In gleicher Weise hatten die Mädchen auch die Bezüge für den Handarbeitsunterricht einzutragen. Wieder etwas, das man heute nicht mehr kennt.

Daß der Unterricht intensiver war als in der Primarschule, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Dort hatte der Lehrer drei Klassen zu unterrichten, von denen immer zwei stille Beschäftigung hatten, während der Lehrer mit der dritten exerzierte. Hier umfaßte der Stundenplan nicht weniger als dreizehn Fächer, die von Stunde zu Stunde wechselten, ausgenommen, wenn die Knaben geometrisch-technisches Zeichnen und die Mädchen Handarbeitsunterricht hatten, wofür ein ganzer Nachmittag eingeräumt war. Zum Singen mußten wir zu Sekundarlehrer Jakob Wettstein ins Schulhäuschen an der Oberen Reppischstraße dislozieren, wogegen der Turnunterricht für beide Klassen von Sekundarlehrer Landert erteilt wurde. So wurden wir teilweise zu Wanderklassen, wobei es nicht immer sonderlich diszipliniert zuzug. «D'Sekelischüeler chömed wider!», hieß es dann das Dorf hinauf.

Stundenpausen waren damals noch nicht üblich; lediglich während des Vormittags war eine Viertelstunde Pause eingeräumt. Aber einen Pausen- oder Turnplatz, auf dem wir uns hätten tummeln können, gab

es nicht. Unser Revier waren die Straße und die Wege zu den Bauernhäusern und um die Misthaufen vor den Ställen. Und wenn der Ball beim Spielen in einem Garten landete, mußte er eben über den Lattenhag hinweg geholt werden, worüber der Chollerjokebli manchmal laut rasonieren konnte. Den Mädchen blieb gewöhnlich nur der Weg ums «Wöschhüsli» und der Reppischdamm als Promenade übrig. Hatte aber die «Krone» große Wäsche, die nicht nur einen Tag in Anspruch nahm, wobei die Wäsche rings ums «Wöschhüsli» zum Trocknen aufgehängt wurde, dann lauerte unser Landert wie ein Sperber, daß keiner von uns zwischen den Leintüchern und Anzügen hindurchschlüpfte, obwohl das manch einem beim Fangismachen unbändiges Vergnügen bereitet hätte.

Zum Turnen wurde der Platz beim katholischen Schulhaus benützt, wo es wenigstens einige Turngeräte gab. Von einer Turnhalle, die auch bei schlechtem Wetter und im Winter das Turnen ermöglicht hätte, war keine Rede. Dem Turnverein stand lediglich ein gewölbtes Kellerlokal zur Verfügung. Als Ersatz wurden in den damaligen Schneewintern die steifen Glieder durch Schneeballschlächten gelockert, wobei unser Landert das vornehmliche Ziel unseres konzentrierten Schneeballhagels war. Kam ihm aber die Sache zu bunt vor, dann zog er sich auf die Haustreppe als Feldherrenhügel zurück, um von dort aus die Schlacht in geordnete Bahnen zu lenken. Schließlich war er im Militär nicht umsonst Feldweibel, worauf er ordentlich stolz war.

An schönen Sommernachmittagen ging es statt zum Turnen zum Antoniloch hinunter, um im Fabrikkanal zu baden. Da kam es dann wie Respekt vor unserem Lehrer über uns, wenn er nur Kittel und Hemd auszog und in Hosen und Schuhen ins Wasser stieg, um den weniger Geübten einen korrekten Stil im Schwimmen beizubringen. Sein Badeanzug hatte anderseits für uns den Vorteil, daß wir unseren Lehrer beim Wettschwimmen triumphierend in die hinteren Ränge versetzten. Und wenn es wieder dem Dorf zuging, ergötzten wir uns daran, daß das Wasser wie aus Dachkenneln aus seinen Hosenrohren rann.

Im Sommersemester war anstelle des geometrisch-technischen Zeichnens auch Feldmessen vorgesehen. Da rückten wir dann an schönen Nachmittagen wie Krieger aus, während die Mädchen beim Stopfen von Strümpfen den Maschenstich übten, mit drei und fünf Meter langen Meßlatten, mit rot-weiß bemalten Jalons, mit der Winkeltrommel auf einem Dreibein und mit einem aus einem Etui abrollbaren 20-Meter-Meßband. Der Lehrer selber hatte in einem kleinen Etui noch ein Winkelprisma bei sich. Es war wirklich allerhand nötig, um uns in der Kunst der exakten Ermittlung des Flächeninhaltes eines Grundstückes zu üben. Aber es war eine unserer interessantesten und liebsten Beschäftigungen.

Vielmals handelte es sich um einen Auftrag; denn bereits war von den kommenden Nordostbahn-Werkstätten die Rede, und die Bauern witterten Morgenluft. Um so interessanter wurde für uns das Einvisieren der Jalons und das genaue Aneinanderstoßen der Meßlatten. Und damals lernten wir auch die Zehntenpläne des Klosters Wettingen kennen, das einzig zuverlässige Vermessungswerk, das aus der Zeit

stammte, da die Gemeinde dem Kloster zehntenpflichtig war. Diese Zehntenpläne mußten zu Rate gezogen werden, wenn zwischen zwei benachbarten Grundstücken die Marksteine nicht gefunden werden konnten. Damals handelte es sich nicht um behauene Marksteine; ein großer Ackerstein wurde auf die Grenze gesetzt, und damit er Geltung hatte, machte man unter ihm ein Kreuz aus Ziegelsteinstücken. Eifrig suchten wir mit der «Rüthau» nach ihm. Manchmal ergab sich, daß der Stein um eine oder mehrere Furchen nebenaus und ohne das besagte Kreuz als Siegel gefunden wurde, worauf der Nachbar auf den Platz gerufen wurde, in dessen Beisein wir uns einiges einbildeten, die Gemarkung wieder an ihren ursprünglichen Platz zu versetzen. Und solche Episoden sollen einem nicht zeitlebens in Erinnerung bleiben? Bedeuteten sie doch mehr als einige Stunden theoretischen Unterricht in der Schulbank.

Lehrer Landert verstand überhaupt recht anregend zu unterrichten, wenn er «im Strumpf», das heißt bei guter Laune war. Wenn ich zum Beispiel den Pythagoreischen Lehrsatz noch so gut im Kopfe habe, so deswegen, weil der Lehrer die Quadrate über den beiden Katheten im rechtwinkligen Dreieck und das Quadrat der Hypotenuse an die Wandtafel zeichnete, um augenfällig darzutun, daß die Summe der beiden ersten gleich ist dem letzteren Quadrat. Dann aber zeichnete er zwischen die Quadrate über den Katheten ein lachendes Gesicht, fügte den Quadraten erhobene Hände an und dem Quadrat der Hypotenuse Beine und erklärte, so habe der weise Pythagoras die Hände in die Luft geworfen, als er seine geometrische Formel entdeckt hatte. Und diese fröhliche Darstellung wirkte eindrucklicher als lange Erklärungen.

Ebenso eindrucklich, aber beinahe tragisch verlief ein Experiment, das ich nie vergessen habe. Lehrer Landert präparierte einen Sprengstoff aus mir nicht mehr geläufigen Chemikalien, der in eine Tüte verpackt wurde. Und dann ging die Klasse an die Reppisch hinunter, wo das Präparat auf eine «Bank aus Stein» gelegt wurde. Einen Karst hatte der Lehrer aus seinem Schopf geholt, und Jakob Simon wurde dahin instruiert, mit dem Ohr des Karstes kräftig auf die Tüte zu schlagen, was denn auch gut gezielt besorgt wurde. Und die Wirkung blieb nicht aus. Der «Chlapf» war so fürchterlich, daß wir alle zusammenfuhren. Der Feuerwerker hatte aber nur noch einen Teil des Karststieles in den Händen; der andere Teil flog mitsamt dem Karst hoch im Bogen über die Reppisch, um im dortigen Bord stecken zu bleiben. Uns wollte scheinen, daß ob solchem Erfolg des Experimentes sogar die rötliche Nase des Lehrers blässer geworden sei. Und die Sprache hatte es ihm auch verschlagen. Mit einer Handbewegung wurden wir in die Schulstube zurückdirigiert, wo es so etwas wie «eine Minute des Schweigens» gab. Daß wir hinterher eifrig darüber diskutierten, wie es hätte kommen können, wenn der Karst statt in die Höhe zu uns Umstehenden geflogen wäre, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Auf jeden Fall fand unser Lehrer, daß es an dieser einmaligen Demonstration genüge, und wenn die Sache auch noch glimpflich abgelaufen war, so war unser Bedarf an pyrotechnischen Experimenten gedeckt.

Bei allen guten Eigenschaften unseres Lehrers, die durchaus anerkannt werden sollen, dürfen Nachteile nicht unerwähnt bleiben, vor allem seine haltlose Schwäche gegenüber dem Alkohol, die gelegentlich zu eigentlichen Exzessen führte und sich auf uns Schüler deprimierend auswirkten. Fröhlich für uns wurden freilich die Nachmittage für den Zeichnenunterricht, wenn unser Landert dem einen oder andern das Zeichnungsblatt mit dem Bemerken wegnahm, um in der «Krone» zu fragen, welche Farbenzusammenstellung wohl am ehesten passen würde. Das Blatt demonstrativ schwenkend, marschierte er die Straße hinauf, und wenn er nach einiger Zeit zurückkam, rochen wir bald, welche «Farbe» ihm am besten zugesagt hatte...

Aber weniger gemütlich wurde es namentlich dann, wenn unser Lehrer wieder einmal arg über die Schnur gehauen hatte, was dann im oberen Stockwerk zu einem ehelichen Zwiegespräch führte. Da erschrakten wir schon, wenn er des Morgens mit finsterner Miene in die Schulstube trat, um dann seinen Groll an uns abzureagieren. Der Wahrheit zuliebe sei gesagt, daß die Mädchen wenig zu befürchten hatten, höchstens eine schnöde Bemerkung einstecken mußten, während wir bald wußten, was es geschlagen hatte, wenn er sein geflügeltes Wort: «Knabe, der das Alphorn blus» einem von uns zurief. Da konnte er dann alle seine guten Eigenschaften vergessen, auch drakonische Strafaufgaben verfügen, deren Bewältigung halbe Nächte beanspruchten. Und wehe denen, die von den Eltern vorzeitig ins Bett geschickt wurden. In der Ecke des Wandkastens stand drohend ein währschafter «Studechnebel», offenbar zur Abwehr einer allfälligen Rebellion; denn es saßen einige schon kräftige Burschen in der Klasse.

Peinlich wurden die Alkoholexzesse von Lehrer Landert, wenn sie sich vor aller Öffentlichkeit abspielten, und wir uns als seine Schüler für ihn schämen mußten. So ganz besonders, um nur dieses krasse Vorkommnis anzuführen, anläßlich eines Truppenzusammenzuges im Herbst des Jahres 1896, als er nach Schulschluß fragte, wer von uns zu Manövern in die Gegend von Regensdorf mitkommen wolle. Wir waren etwa zehn, die sich begeistern ließen. Aber an jenem Montagnachmittag fand erst der Aufmarsch der Truppen ins Manövergebiet statt, und das einzige bedenkliche Manöver wurde von unserem Lehrer inszeniert. Es imponierte uns zwar, als er schon im Hohlweg oberhalb Weiningen einem von Unwohlsein befallenen Soldaten Tornister und Gewehr abnahm, um diese Utensilien in Watt abzuliefern. In Regensdorf hieß er uns warten, bis er bald wieder zurück sei. Aber es nachtete schon, als ein «Sprengwägel» heranfuhr, auf dem, völlig betrunken, unser Lehrer lag. Und erschrocken fragten wir uns, wie wir ihn in diesem Zustande nach Hause bringen sollten. Von den Stärkeren sich in die Mitte nehmen und führen lassen wollte er nicht, was dann zur Folge hatte, daß er auf der Abkürzung oberhalb Regensdorf in einen Wassergraben purzelte, welche Abkühlung zu etwelcher Ernüchterung beitrug.

Und doch sollte es noch schlimmer kommen. Auf der Straße kam ein Meldereiter in scharfem Trab daher, und unser Landert kommandierte uns an den Straßenrand, während er sich vor uns aufpflanzte, um

unversehens rückwärts zu torkeln. Unfehlbar wäre er unter das Pferd gestürzt, wenn ihn der Reiter nicht mit dem Stiefelabsatz beiseite gestoßen hätte. Dafür landete unser Lehrer im Straßengraben. Der Sporn mußte ihn arg in die Kreuzgegend getroffen haben. Nun gab es nur noch ein Schleppen und Stoßen nach Weiningen hinunter. Nicht alle konnten mithelfen, und einzelne trieben hintenher Allotria. Einer sammelte Glühwürmchen, die am Bord massenhaft leuchteten, und legte sie auf seinen aufgespannten Schirm, um die Szene etwas zu illuminieren. — In Weiningen hielt unseren sonderbaren Transport eine Kantonnementswache an, und als wir vom Vorgefallenen erzählten, mußten wir zurück in das Stabsbureau im «Löwen», wo von unserer Darstellung des Sachverhaltes ein Protokoll aufgenommen wurde.

Froh, über den Brunnenrain hinunter endlich in der Fahrweid angelangt zu sein, zogen wir hier kräftig an der Fährglocke, damit uns der Fährmann Frei über die Limmat setze. Kopfschüttelnd half er, unseren Lehrer ins Schiff und auf das andere Ufer zu bringen, und auf der Kanalbrücke sahen wir in den Hanfländern Laternen wie Irrlichter tanzen. Man suchte uns. Männer brachten unseren havarierten Militaristen nach Hause, und wir eilten unseren Penaten zu. Die Turmuhr schlag halb zehn Uhr nachts. Am andern Morgen kam unser Lehrer verspätet in die Schulstube herunter, rieb sich den schmerzenden Rücken und gab uns schulfrei.

Wie die Sache mit dem Meldereiter erledigt worden ist, hat uns der Lehrer nie erzählt, und davon, ob und wie die Sekundarschulpflege auf solche und ähnliche Vorkommnisse reagierte, hat man nichts gehört; noch weniger hat man etwas davon gemerkt, daß der Lehrer selber daraus die einzig richtigen Lehren gezogen hätte. Und so kam es, wie es kommen mußte. Anläßlich der Erneuerungswahl der Sekundarlehrer im Februar 1906 wurde den beiden Lehrern Landert und Wettstein, welch letzterer auch gerne ins Gläschen guckte, freilich ohne es dem ersteren gleichzutun, der Kampf angesagt und sie zur Wegwahl empfohlen. Beide Lehrer wurden zwar wiedergewählt, doch setzten die Vorhalte und die 274 Nein bei 349 Ja Sekundarlehrer Landert so zu, daß er es vorzog, die Gemeinde zu verlassen. An seine Lehrstelle wurde dann im März 1907 mit 457 Ja gegen 23 Nein Sekundarlehrer Karl Schatzmann gewählt. —

Schülerlebnisse sollten eigentlich zu den schönsten und angenehmsten Erinnerungen zählen. Unser Landert hätte ein prächtiger Lehrer und Erzieher sein können, und wenn er «im Strumpf» war, vermochte er uns für den Unterrichtsstoff voll und ganz zu interessieren, ja für manches Thema sogar zu begeistern. Diese vorzüglichen Eigenschaften wurden leider durch seine Schwäche für den Alkohol überschattet, und sie hat bei manchem von uns dem Respekt und der Achtung, die wir für unseren Lehrer hätten haben können, Abbruch getan. Und so denke ich vielmals mit gemischten Gefühlen an meine Sekundarschulzeit zurück. Aber auch eingedenk des alten Spruches: «Mach' es wie die Sonnenuhr, zähl' die heiteren Stunden nur», der uns sogar hilft, im Laufe der Zeit auch weniger angenehmen Eindrücken und Erinnerungen eine heitere und sogar fröhliche Seite abzugewinnen.

Literatur

- Dr. H. Weber: Die Kirchgemeinde Höngg. Zürich 1899.
- Festschrift zur Einweihung des neuen Schulhauses zu Oberengstringen
am 15. Oktober 1949.
- Festschrift zur Einweihung des Primarschulhauses Urdorf
am 19./20. Juli 1952.
- Neujahrsblatt Schlieren 1957.
- Jahrheft Albisrieden 1952.
- Protokolle der Sekundarschule Dietikon-Urdorf, 1870 bis 1958.
- Protokolle des Sekundarschulkreises Dietikon-Urdorf, 1870 bis 1958.
- Visitationsbücher der Sekundarschule.
- Akten der Sekundarschulpflege Dietikon-Urdorf.
- Akten der Primarschulpflege Urdorf.

Bisher erschienen:

1948. «Landeskunde vom Limmattal», von Dr. H. Suter. (Vergriffen.)
1949. «Orts- und Flurnamen von Dietikon», von Karl Heid. (Vergriffen.)
1950. «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
I. Teil: Post, Telegraph, Telephon und Zoll; von Karl Heid.
1951. «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
II. Teil: Die Limmattal-Straßenbahn; von Karl Heid. (Vergriffen.)
1952. «Der Übergang der Franzosen über die Limmat am 25. September
1799»; von Robert Müller. (Vergriffen.)
1953. «Glanzenberg.» Bericht über die Ausgrabung 1937 bis 1940;
von Karl Heid.
1954. «Beiträge zur Dietikoner Dorfchronik. Erlebtes und Erlauschtes.
Ein alter Dietikoner kramt seine Jugenderinnerungen aus»;
von Jakob Grau.
1955. «Siedelungsgeschichte von Dietikon»; von Jakob Zollinger.
1956. «Die Taverne zur Krone in Dietikon»; von Karl Heid.
1957. «Hasenburg und Kindhausen, die Burgen am Hasenberg»;
von Karl Heid.
1958. «Geschichte der Waldungen von Dietikon»; von Karl Heid.
1959. «Der Weinbau im mittleren Limmattal»; von Rolf Buck.
1960. «Die Sekundarschule Dietikon-Urdorf»; von Karl Heid und J. Grau.